Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 560. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 30. November 1866.

Mexico.

Zwei Fragen sind es, — die römische und die mexicanische, — welche gegenwärtig Frankreich und mit diesem zugleich die gebildete Welt unstreitig am meisten bewegen. Ist die Lösung der ersteren für Europa vielleicht von größerer Bedeutung, so ist das Gewicht, welches der letzteren zuzuschreiben ist, für die Gestaltung Amerika's jedenfalls weit überwiegend, für die Gestaltung Amerika's, was nun bald so viel wie die Gestaltung der Welt heißt.

Erinnern wir uns, wie die mexicanische Frage entstand, so werden wir auch in dem Scheitern, welches der „größten Idee" Napoleons III. jetzt unentrinnbar bereitet scheint, ein Walten jener Nemesis wohl erkennen, an das auch der Ungläubigste unserer Zeit noch beständig geglaubt hat. — Frankreich, es ist wahr, hatte Forderungen an Mexico; aber diese sämmtlichen echten und gerechten Forderungen betrugen und betragen auch heute noch nicht mehr als 5 Millionen Francs. Der Ursprung dieser Forderungen ist, wie ihn der Newyorker Correspondent der „N.-Ztg." erst jüngst wieder eben so kurz als klar dargelegt hat, der folgende:

„Gegen den rechtmäßigen, republikanischen Präsidenten Juarez, den Lincoln Mexicos, hatte die dortige clericale Partei fast vier Jahre lang einen letzten hartnäckigen Verzweiflungskampf gekämpft, während dessen zweiter Hälfte ihr der junge Bandit Miramon (ein früherer Spielbankhalter und Wegelagerer) als Jefferson Davis diente. In den letzten Tagen vor dem Ende seines Regiments entlieh sich dieser Miramon bei dem französisch-schweizerischen Bankier Jecker ungefähr 200,000 Dollars, mit welchen er durchging und fertigte dafür Schuldverschreibungen im Betrage von 10 Millionen aus. Diese Schuldverschreibungen, von welchen ein beträchtlicher Theil in die Portefeuilles naher und nächster Freunde L. Napoleons gewandert sein soll, wollte Frankreich von der rechtmäßigen Regierung (Juarez) anerkannt und bezahlt haben. Die Zumuthung war ganz genau die nämliche, als wenn England die Vereinigten Staaten auffordern wollte, die cotton bonds der Conföderirten einzulösen.

„Wohlan, Mexico erklärte sich zwar vollkommen bereit, seine alte rechtmäßige Schuld an französische Unterthanen zu bezahlen (und bat nur, der Zerrüttung seiner Finanzen wegen, an der Frankreich und England durch die der Miramon'schen Rebellenpartei geleistete Hilfe Schuld waren, um eine kurze Stundungsfrist), weigerte sich aber entschieden, für die 200,000 Dollars, womit der Räuber Miramon entflohen war, zehn Millionen zu zahlen. — Darüber der Krieg. Nur durch den Treubruch zu Soledad, an welchem Theil zu nehmen dem General Prim sein Ehrgefühl verbot, gelangte die französische Armee auf das Hochplateau von Orizaba. Es folgte dann die Einnahme von Puebla nach langer heldenmüthiger Vertheidigung und der Rückzug der mexicanischen Regierung aus der Hauptstadt nach dem nördlichen Staate der Republik, die Occupation der Stadt Mexico und die Aufführung der tragikomischen Kaiserthums-Farce."

In wie fern tragikomisch? — Wir unsererseits stehen nicht an, zunächst den unglücklichen Schattenkaiser selbst zu beklagen. Nicht nur aus Rücksicht auf jenen Verlust, den ihm Niemand zu ersetzen vermag, den Verlust einer geistig begabten, ihres Charakters wegen von aller Welt hoch geschätzten Gemahlin, die, ihres Geisteslichtes beraubt, schon so gut wie zu den Verstorbenen gehört und für welche der völlige Tod in der That eine Erlösung sein würde. Wir beklagen vielmehr den Monarchen an sich, der, so lange ein willenloses Werkzeug in der Hand eines Napoleon, gerade da, wo er selbstständig zu regieren versuchte, seiner Herrschaft mit eigenen Händen das Grab graben mußte, in seinen Intentionen wie in seinem Geschick an den größten Mann seines Hauses erinnernd. Oder wer hätte denn nicht in den Reformdecreten, mit welchen Maximilian die vom Obscurantismus so lange darniedergehaltene Bildung des mexicanischen Volkes zu heben versuchte, in der That einen Funken des Geistes erkannt, der in Joseph II. gelebt hat? Aber es scheint, daß das Haus Habsburg auf dem Wege der religiösen Reformen kein Glück hat. Wollen wir glauben, es sei dies ein eigener Unstern? oder wollen wir nicht, die Verhältnisse, wie sie in Mexico lagen, betrachtend, ganz einfach gestehen, daß eine Reformation, wie sie Maximilian durchzuführen versuchte, kein Glück haben konnte? Wollen wir nicht bald auch gestehen, daß ein Hohenzollernsohn schwerlich auf diesem Wege vorgegangen sein würde?

Was Mexico Noth that, das war vor Allem eine energische Regierung, — eine Regierung, welche im Geist eines Friedrich des Großen auf der einen Seite mit dem Schwert in der Hand alle widerstrebenden Elemente zu bändigen vermochte, während sie andererseits den gefährlichen Einfluß des Pfaffenthums gerade dadurch zu brechen verstand, daß sie auch diesem, wie allen übrigen geistigen Mächten durchaus freie Bahn ließ. Indem Friedrich der Große die Jesuiten, nur unter gehöriger Aufsicht, ganz ruhig gewähren ließ, machte er sie unschädlich; indem er dem Geiste, der aller Verfinsterungssucht ein Ende zu machen versteht, freien Raum gab zu seiner Entwickelung, hielt er, ohne irgend eine clericale Partei durch unnöthigen Druck gegen seine Person zu erbittern, jede Saat der Verdummungssucht gleich im Aufkeimen nieder.

Ehren wir also die Intentionen des jetzt schon so gut wie von seinem Throne gestiegenen mexicanischen Herrschers; ja, beklagen wir ihn, aber gestehen wir auch, daß der gutmüthige Reformator mit seinem Werk untergehen mußte. Anfangs die Dunkelmänner bekämpfend, hat er zu spät seinen Frieden mit ihnen zu schließen gesucht. Seiner Aufgabe nicht gewachsen, ist er an derselben zu Grunde gegangen, — wie Joseph II. Es ist kein Verbrechen, kein Hohenzoller, sondern ein Habsburger zu sein: — aber wohl ist es für solche Fälle — so scheint es nicht nur — ein entschiedenes Unglück. —

Ist dies die tragische Seite der Kaiserthums-Farce: so mag in der offenbaren Erniedrigung, mit welcher die so pomphaft in die Welt gerufene „große Idee" aus der Welt geht, von jener vis comica wohl etwas liegen, welche Aristophanes gerade an den bedeutenden Männern seiner Zeit in so unübertrefflicher Weise herausfand. Gewiß! ein unbedeutender Mann ist Napoleon III. deswegen noch nicht. Aber auch Sokrates, den Aristophanes in den Wolken geschildert hat, war's nicht. — Die Nemesis liebt eben das Maß. Und ist es nicht komisch, daß gerade der Feind, den Napoleon am meisten zu bekämpfen gesucht hat, jetzt helfen muß, ihn aus Mexico, wie man so sagt: noch mit Ehren herauszuziehen? Napoleon III. gedachte den Republikanismus, den er am gründlichsten haßt, in Amerika selbst zu bekämpfen; — und die große Republik ist's, die ihm mit Freuden jene „rechtmäßigen" Forderungen bezahlt und die nun bald Mexico in Besitz nehmen wird, weil Mexico längst ihr im Geiste gehört und weil sie allein dazu geschickt ist, ihm dasjenige zu geben, was ihm noch fehlt, — die naturgemäße Erziehung zur Freiheit.

Beklagen wir also nicht Mexico! Wie schwer es auch aus tausend Wunden geblutet hat: sein besseres Loos ist gesichert. Eine ebenso kräftige als aufgeklärte Regierung wird bald seine Wunden verbinden, und das immer noch lebenskräftige Volk wird, die Wege der Freiheit wandelnd, sich wieder erholen. Eine andere Frage ist die: ob Napoleon, ob die kaiserliche Dynastie von Frankreich die Niederlage verschmerzen wird, die in Mexico beide erlitten? Vieles erträgt sich sehr leicht, wenn man über die Grenzen der Humanität sich hinwegsetzen, wenn man die Sympathien der Völker verachten gelernt hat. Daß sich von allen Uebeln der Fluch des Lächerlichen am schwersten erträgt, ist trotz alledem sicher.

Breslau, 29. November.

Die ministerielle „Prov.-Corresp." liefert uns heute einen Cursus über „Conservativ und Liberal" und sucht darin den Beweis zu führen, daß eine conservative Regierung recht gut liberal sein könne, ja sein müsse, wenn sie nicht stehen bleiben wolle. Möglich ist's wohl, aber wahrscheinlich nicht; wenigstens liegen zur Zeit noch keine Beweise dafür vor; auch dürfte das Herrenhaus, wenn das Ministerium wirklich liberale Maßregeln durchführen wollte, ein bereitwilliges und vielleicht nicht ungern gesehenes Hinderniß sein. Doch hören wir das ministerielle Blatt selbst, es schreibt:

Eine ernste und wirkliche conservative (d. h. erhaltende) Politik muß gerade um der Erhaltung willen eine stetige gesunde Entwickelung und Verbesserung des Bestehenden im Auge haben; sie wird ihre conservative Gesinnung und Aufgabe darin zu bewähren haben, daß sie jede Neuerung vorsichtig an das Bestehende anknüpft und niemals durch schroffe Umgestaltungen die Grundlagen des Staates erschüttern läßt, — aber gerade von diesem festen Boden aus und in dem Bewußtsein dieser sicheren Stellung wird sie um so zuversichtlicher nach klarer und besonnener Würdigung der Bedürfnisse und Lebensbedingungen ihrer Zeit eine allseitige Entwickelung des Staatswesens ins Werk setzen können.

Eine conservative Regierung wird in solchem Streben in vollster Aufrichtigkeit eine Annäherung an die gemäßigten Liberalen erstreben; denn sie findet sich mit diesen in Bezug auf die Nothwendigkeit der Fortentwickelung überhaupt und in Bezug auf die Angemessenheit allmäligen Fortschreitens im Einverständniß, nur über das Maß des jedesmaligen Vorgehens können Meinungsverschiedenheiten obwalten.

Das klingt wirklich beinahe, als wenn Etwas dahinter wäre. Da uns aber das ministerielle Blatt so oft vor Phrasen gewarnt hat, so wollen wir uns diese Warnung zu Herzen nehmen und die liberalen Thaten abwarten. Recht hübsch klingt auch, was die „Prov.-Corresp." über den Unterschied zwischen einer „conservativen" und „reactionären" Regierung sagt, indem sie schreibt:

Ein Widerspruch kann darin nur gefunden werden, wenn man der Regierung statt einer wahrhaft conservativen eine sogenannte reactionäre, d. h. rückschreitende Politik unterzuschieben versucht. Es ist dies bekanntlich eines der gewöhnlichsten Mittel, um die Regierung zu verdächtigen: die Gegner derselben bezeichnen die Politik des Ministeriums leichthin als eine reactionäre oder gar eine „feudale", was so viel heißen soll, als suche die Regierung veraltete und freiheitsfeindliche Vorrechte zu Gunsten einzelner Stände wieder aufzurichten.

Ein solches Streben hat der conservativen Politik der jetzigen Regierung jeder Zeit fern gelegen: dieselbe hat fort und fort die Aufgaben und Ziele fest im Auge behalten, welche König Wilhelm gleich beim Antritt seiner Regentschaft bestimmt bezeichnet hatte und deren Durchführung nach dem Scheitern des früheren liberalen Ministeriums dem jetzigen conservativen Ministerium unverändert überkommen ist.

Abwarten! — und noch einmal abwarten! Die Zeit hat uns gelehrt, nicht gerade leichtgläubig zu sein.

Interessant ist das Urtheil, das die wahrhaft conservative Partei, deren Führer Hr. v. Gerlach ist, über die Politik des Ministeriums Bismarck fällt. Da hat ein Graf v. Landsberg-Velen aus Gemen, dem münsterländischen Adel angehörig, einen Mahnruf an das Herrenhaus richten zu müssen geglaubt, in welchem es unter Anderem heißt:

„Den Beweis der Wahrheit des Vorwurfs, daß die Politik des Ministeriums Bismarck zwischen rechts und links schwankend, den conservativen Grundsätzen feind, in den inneren wie in den äußeren Verhältnissen dem subversiven Fortschritte dienstbar und seinen revolutionären Grundsätzen förderlich ist, erbringt ihre seitherige Entwickelung. — Zunächst in den innern Verhältnissen hat sie ihre Zwitternatur insbesondere dadurch bekundet, daß sie sich zur Hervorbringung jeglicher conservativen Schöpfung unfähig bewiesen hat. Keinen Fortschritt zur Entwickelung eines gesunden Organismus des öffentlichen Lebens, keine Unterstützung conservativer Bestrebungen für diesen Zweck hat diese Politik aufzuweisen, wohl aber ein echt büreaukratisches Entgegentreten gegen solche Bestrebungen. Der Politik des Ministeriums Bismarck ist es zuzuschreiben, daß aller Zusammenhang zwischen den Bekennern conservativer Grundsätze gründlich aufgelöst und zerrissen und die Zahl der seitherigen Anhänger dieser stets unwandelbaren Grundsätze wesentlich vermindert ist durch Ausscheidung einer pseudo-conservativen Partei, deren Grundsatz es ist, unter allen Umständen mit einem Ministerium zu gehen, welches sich conservativ nennt und für den Augenblick durch sein Vorgehen glänzende Erfolge erzielt, aber das conservative Princip mit Füßen tritt und dadurch die fernere Zukunft Preußens sicherem Unheile unabwendbar entgegenführt. Diese Pseudo-Conservativen geberden sich als die Generalpächter des preußischen Patriotismus und suchen im Gefühle der Ohnmacht ihrer Argumente die moralischen Motive der Altconservativen zu bemängeln, indem sie ihr politisches Anathema gegen jeden Conservativen schleudern, der mit dem aufrichtigsten Patriotismus es wagt, darauf hinzuweisen, daß das Verlassen der conservativen Grundlage Thron und Staat in Gefahr bringt. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, daß das Ministerium Bismarck mit anerkennenswerther Zähigkeit den Uebergriffen entgegengetreten ist, zu denen die herrschende Fortschrittspartei das Abgeordnetenhaus der Krone und dem Herrenhause gegenüber hingerissen hat, allein dieses Entgegentreten war kein principielles, sondern nur ein thatsächliches. Denn in ganz gleicher Weise wie das Abgeordnetenhaus der Krone trat das Ministerium dem Abgeordnetenhause gegenüber, ohne den Conflict nach conservativen Grundsätzen zu beseitigen. Hierdurch ist es nun dahin gekommen, daß das Ministerium sich in die Lage versetzt sieht, von seinen Gegnern sich durch eine Indemnität amnestiren zu lassen. — Das charakteristische Merkmal der auswärtigen Politik ist, daß sie den Interessen und Grundsätzen der Revolution förderlich und dienstbar ist; — daß sie in den deutschen Verhältnissen unter Aufhebung der früheren auf der Grundlage des monarchischen Princips beruhenden Ordnung der Dinge eine Einigung Deutschlands auf demokratischer Grundlage erstrebt; daß sie hierbei durch das Streben nach Einigung und durch die Trennung zwischen Nord- und Süddeutschland und die Ausschließung Oesterreichs einen unhaltbaren Zustand herbeiführt, der die Gefahr nahe bringt, durch die demokratische Grundlage des neuen Bundes und durch die ferneren Stöße, welche dem monarchischen Principe insbesondere in der gewaltsamen Vernichtung mehrerer souverainer Fürstenhäuser versetzt sind, die Grundlage einer deutschen Republik mit papierner Kaiserkrone zu werden, wie sie jene Versammlung einst decretirte, deren Wahlgesetz das Ministerium sich angeeignet hat, wie sie aber das Haus Hohenzollern, und hoffentlich für ewige Zeiten, mit Entschiedenheit von sich gewiesen hat."

Der Mann geht denn doch noch etwas weiter als Herr v. Gerlach; die „Pseudo-Conservativen" mögen sich bei ihm für ihre Zeichnung bedanken.

Das drohende Gewitter, welches sich über der Dotations-Angelegenheit anzusammeln drohte, scheint sich — wie man uns aus Berlin schreibt — wieder zu zerstreuen. Auf allen Seiten offenbart sich das aufrichtige Streben, zu einer Verständigung die Hand zu bieten, damit der allgemein gebilligte Gedanke einer den siegreichen Heerführern zu gewährenden National-Belohnung nicht zur Quelle des Haders werde. Gegen die vier Namen (Moltke, Roon, Herwarth und Steinmetz), welche gutem Vernehmen nach auf der Candidatenliste der Krone stehen, wird sich gewiß von keiner Seite Widerspruch erheben. Die eventuelle Hinzufügung des Prinzen Friedrich Carl und des Grafen Bismarck würde keine erheblichen Schwierigkeiten machen, doch fragt es sich, ob der Letztere seine Zustimmung giebt und ob für die Belohnung der prinzlichen Heerführer nicht noch eine andere Form vorgezogen wird. Jedenfalls wird die Commission über die Absichten des Königs volle Gewißheit erhalten.

Ueber das Verhältniß Preußens zur Lösung der römischen Frage und über die daran sich knüpfenden Gerüchte erhalten wir folgende interessante Correspondenz:

∋ **Berlin**, 28. Nov. Das gleichzeitig auf verschiedenen Seiten auftauchende Gerücht, welches der preußischen Politik einen Antheil an der Lösung der römischen Frage zuweist, hat jedenfalls eine tiefere Bedeutung, als daß man es nur mit einem ungläubigen Lächeln abfertigen könnte. Vor drei Jahren wäre ein solches Gerücht vielleicht gar nicht entstanden und jedenfalls schnell der Vergessenheit übergeben worden. Damals war die europäische Diplomatie geneigt, die Anerkennung Preußens als Großmacht nur wie ein Zugeständniß der Courtoisie zu behandeln und seine Stimme nur dann zu beachten, wenn es den vorwaltenden Interessen bequem war. Vollends die römische Frage schien auf einem Gebiete zu liegen, zu welchem die preußische Politik nicht leicht einen Zugang finden konnte. Lange Zeit war man daran gewöhnt, die Sache als eine Streitfrage zu betrachten, über welche Frankreich und Oesterreich durch irgend ein Arrangement das entscheidende Wort sprechen würden. Erst seit 1859 ist Italien allmälig in die Lage gekommen, eine Stimme für sich in Anspruch zu nehmen, und seit dieser Zeit hat sich mehr und mehr die Auffassung befestigt, daß es sich hier nicht um eine specifisch italienische oder katholische Frage, sondern um eine Angelegenheit von europäischer Wichtigkeit handelt. Diese Betrachtungsweise tritt um so mehr in den Vordergrund, je näher der Fälligkeitstermin der September-Convention heranrückt und je augenscheinlicher die römische Frage einem kritischen Stadium entgegengeht. Wenn in dieser Lage der Dinge die Presse aller Länder mit Spannung auf die voraussichtlichen Schritte Preußens hinweist, so läßt sich darin zunächst eine Anerkennung des Gewichtes constatiren, welches fortan der aufstrebende Großstaat in die Wagschaale der europäischen Geschicke zu werfen berufen ist. Die Thatsache läßt um so weniger eine falsche Deutung zu, als das erwähnte Gerücht gerade zuerst durch französische, englische und italienische Blätter Verbreitung gefunden hat. Es mag dahingestellt bleiben, in wie weit die mitgetheilten Einzelnheiten über diplomatische Verhandlungen auf zuverlässiger Grundlage beruhen: jedenfalls spricht die öffentliche Meinung des Auslandes sich dahin aus, daß Preußen in der Lage ist, auf die Erledigung der römischen Frage einen thatsächlichen Einfluß auszuüben. Zur Stütze dieser Ansicht dient nicht blos der allgemeine Hinweis auf die militärischen Machtmittel Preußens, sondern auch wesentlich der Umstand, daß die italienische Politik gerade durch den Bund mit Preußen ihre Stellung neuerdings befestigt hat und deshalb bei ihren weiteren Schritten auch zur Rücksichtnahme auf die Rathschläge der norddeutschen Großmacht verpflichtet ist. In hiesigen politischen Kreisen hält man sich überzeugt, daß die preußische Politik sich von einem unmittelbaren Eingreifen in die verschlungenen Fäden des römischen Problems fernzuhalten sucht, daß sie aber die vertrauten Beziehungen zu den Cabinetten von Paris und Florenz nicht unbenutzt läßt, um den italienischen Zuständen die Bahn friedlicher Consolidation und fortschreitender Entwickelung zu ebnen.

Wir theilen unten den Bericht der sächsischen Feudalkammer über die Genehmigung des Friedensschlusses mit; von Interesse ist darin der Passus, daß „die Opfer des Fürstenhauses größer seien als die Lasten des Landes". Dieser sächsische Servilismus, der die Füße leckt, die ihn getreten, ist doch die widerlichste aller Erscheinungen der Gegenwart. Daß das Fürstenhaus etlichen äußeren Glanz verliert, dünkt ihm fürchterlicher als die Noth und das Elend, in welches der Krieg den fleißigen sächsischen Ackerbauer, Handwerker und Arbeiter gebracht!

In **Oesterreich** wird das volle Einverständniß des Herrn v. **Beust** mit Gr. **Belcredi** jetzt auch officiell bestätigt. Der Feudalismus und die Concordats-Politik gelangen zur neuen Blüthe und alle Illusionen der deutschen Oesterreicher schwinden. Wir verweisen auf die unten folgende Wiener ***-Correspondenz.

Die **italienischen** Blätter schildern zunächst den im Venetianischen begonnenen Wahlkampf als einen sehr lebhaften. Die Provinz Venedig wählt fünf Deputirte, von denen drei auf Venedig selbst, einer auf Murano und einer auf Chioggia kommt. Besonders heftig ist in Venedig der Kampf im dritten Bezirke, wo der Baron Levi, ein reicher Banquier und Agent Rothschild's, als Candidat auftritt. Derselbe ist Jude und ganz Israel ist daher auf den Beinen, um ihm die Oberhand über seinen Gegner, den Professor Scolari, zu verschaffen und dadurch die politische Gleichberechtigung der Juden zu documentiren. In Murano wird wahrscheinlich der Podesta Bembo gewählt. Chioggia ist unzufrieden; es fühlt sich vernachlässigt vom Könige, der nicht zur Regatta gekommen, und will entweder einen strengen Municipalisten oder Garibaldi wählen. — In Bezug auf die bevorstehende abermalige Reise Vegezzi's nach Rom ist man der Meinung, daß die daran geknüpften Hoffnungen wohl zu große sein möchten, da bis jetzt feststeht, daß Vegezzi erst dann nach Rom gehen soll, wenn der Papst seine Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme

der Ausgleichs-Unterhandlungen erklärt haben wird, was bis jetzt nicht geschehen ist und auch vielleicht noch lange dauern dürfte. Kommt es dazu, daß Vegezzi in Rom zugelassen wird, so würden die Verhandlungen nach dem „Avenir nat." sich zunächst erstens um verschiedene religiöse Fragen und zweitens um Zoll-, administrative und Finanzfragen bewegen. Desgleichen würde man die Hauptpunkte einer Militär-Convention regeln, nach welcher die päpstliche Armee, obgleich ihren bisherigen Charakter beibehaltend, aufhören würde, von der italienischen Armee getrennt zu sein.

Die Angelegenheit der Theilung der römischen Schuld wird noch immer als schwebend bezeichnet, obwohl die italienische Regierung schließlich den Forderungen Frankreichs nachzugeben sich bereit gezeigt hat. Dagegen kehren die verbannten Bischöfe nach und nach auf ihre Sitze zurück, ohne daß ihr Erscheinen zu Unordnungen Anlaß gäbe oder überhaupt Aufregung hervorbrächte. Nur in Foggia hat man eine Petition gegen die Rückkehr des Bischofs Frascolla, welcher bisher in Como als seinem Zwangsdomicil sich aufhielt, in Umlauf gesetzt, die auch eine nicht unbedeutende Anzahl von Unterschriften erhalten hat. Man wird es aber bei dieser Demonstration bewenden lassen, ohne der Rückkehr des Bischofs andere ernstliche Hindernisse entgegenzusetzen.

Aus **Rom** selbst bringt ein Privat-Telegramm des „Wanderer" die Nachricht, daß im heiligen Collegium große Zerwürfnisse herrschen, daß das Ministerium Antonelli wanke und daß die neapolitanischen Prinzen sich zur Abreise rüsten. Andere Berichte aus Rom versichern, daß der Papst trotz aller Umtriebe der Ultramontanen, welche in Malta ein förmliches Central-Agitations-Bureau errichtet hätten, Rom nicht verlassen, daß er aber einen kurzen Ausflug nach Civitavecchia unternehmen werde, um die dortigen Festungsbauten zu besichtigen. Französische Blätter vermuthen, daß es sich bei diesem Reiseplane um etwas ganz Anderes handle, nämlich um eine Demonstration, zu der man die im Hafen von Civitavecchia befindlichen fremdländischen Schiffe veranlassen wolle und welche die Römer als einen bedeutsamen Fingerzeig hinnehmen könnten.

In den **französischen** Blättern bildet die Reise der Kaiserin unausgesetzt den Gegenstand einer sehr lebhaften Discussion. Insbesondere versichert man, daß auch der Prinz Napoleon von dem ganzen Projecte sehr wenig erbaut sei, und man bezeichnet den unter „Paris" mitgetheilten Artikel der „Opinion nationale" als seine Eingebung, der indeß auch der Kaiser selbst gar nicht fremd sei. — In Bezug auf die mexicanische Angelegenheit fehlen noch immer die näheren officiellen Nachrichten, indeß zweifelt in Paris Niemand daran, daß Maximilian auf dem Wege nach Europa sei. „Der Kaiser Maximilian hat eine Einladung zur vierten Serie in Compiegne bekommen": Dieser Witz ist die Grabrede, welche die Estaminetpolitiker dem mexicanischen Kaiserreiche halten. — Die „Liberté" hält es nicht für so unwahrscheinlich, daß General Sherman im Einverständniß mit der französischen Regierung nach Veracruz gegangen ist, um dort ungefähr die gleiche Mission zu erfüllen, die General Leboeuf in Venedig vollzogen hat, indem er Venetien aus den Händen Oesterreichs empfing, um es dann in die Hände der italienischen Regierung übergehen zu lassen. Es handle sich um eine Frage der Form und Schicklichkeit. General Sherman werde vielleicht im Namen der Vereinigten Staaten sich Mexico von dem General Castelnau übergeben lassen, um diesem Lande die volle Freiheit zu geben, wenn es von Neuem seine Geschicke Benito Juarez anvertrauen wolle. — Daß man beim Herannahen der parlamentarischen Session sich wieder stark mit Vermuthungen über einen vorher zu bewerkstelligenden Wechsel unter den Dignitäten des Kaiserreiches beschäftigt, wird Niemanden befremden. Ob sich die unten gemachten Mittheilungen darüber bestätigen werden, ist abzuwarten.

Was die in Paris unlängst verbreitet gewesene Ansicht betrifft, daß in den Beziehungen **Englands** zu den Vereinigten Staaten eine große Störung einzutreten drohe, so hielt unter den englischen Blättern namentlich der „Globe" diese Vermuthung für das Erzeugniß des natürlichen Wunsches, die Aufmerksamkeit von der mexicanischen Sache abzulenken. Da es jetzt wieder heißt, daß sich England wegen der fenischen Invasionspläne mit den Vereinigten Staaten über kurz und lang entzweien werde, so bemerkt der „Globe", daß diese Befürchtung glücklicher Weise eines jeden Grundes entbehre. Das Washingtoner Cabinet — dessen könne man sicher sein — werde seine internationalen Verbindlichkeiten gegen England getreu erfüllen. — Der Pariser „Herald"-Correspondent erwähnt des Gerüchts, daß die Adreßdebatten diesmal im Corps legislatif unterdrückt werden sollen, damit das Platzen der „mexicanischen Seifenblase" Gegnern wie Thiers und Jules Favre keine Gelegenheit zum Predigen gebe.

„Der Kaiser" — sagt der Correspondent — „hat indeß mehr Verstand als seine Minister und wird hoffentlich sehen, daß es besser ist, vollendete Thatsachen offen anzuerkennen. Das ehrliche Geständniß, daß ein großer Fehler begangen worden ist, würde vielleicht nicht die Opposition entwaffnen, aber sie hindern, gefährliche Alliirte unter der Majorität zu finden. Jedenfalls wird die mexicanische Expedition ein heilsames Resultat haben — sie wird dem System der „väterlichen Regierung" einen furchtbaren Stoß versetzen und das Princip der Selbstregierung, von dem vor wenigen Jahren nicht ein Franzose unter hundert etwas verstand, mehr zu Ehren bringen."

Deutschland.

Berlin, 27. Nov. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Ober-Baurath Lentze zu Berlin den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Appellationsgerichts-Director von Viebahn zu Münster den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kreisgerichts-Rath Günther zu Thorn den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem evangelischen Pfarrer Doehling zu Buchholz im Kreise Greifenhagen den Adler der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, sowie dem Fährpächter Liesefeld zu Orsoy im Kreise Moers und dem Klemptnermeister Otto Barby zu Guben das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der Berg-Referendarius Alexander Schulz im Bezirk des Ober-Bergamts zu Bonn ist zum Berg-Assessor ernannt worden.

[Pariser Ausstellung. Eröffnung am 1. April 1867.] Die Herren Aussteller werden vorläufig benachrichtigt, daß die Annahme der zur Ausstellung zugelassenen Gegenstände zum Transport in der Zeit vom 20. Januar bis 20. Februar 1867 erfolgen wird. Es wird damit die Bitte verbunden, die Fertigstellung der Gegenstände so zu beschleunigen, daß die Uebergabe an die Empfangsstellen möglichst früh innerhalb jenes Zeitraumes geschehen kann. — Drängt sich, wie dies bei Gelegenheit früherer Ausstellungen geschehen, die Ablieferung auf die letzten Tage der Frist zusammen, so liegt die Gefahr nahe, daß der Transport rechtzeitig nicht mehr bewirkt werden kann und dann eine Zurückweisung der zu spät eintreffenden Gegenstände nach Maßgabe des Reglements der kaiserlich französischen Commission eintritt.

Die Stationen, auf welchen die Ausstellungsgüter zur Beförderung werden übernommen werden, sowie die bei der Absendung zu befolgenden Vorschriften werden besonders bekannt gemacht werden. Berlin, den 28. November 1866. Die königliche Central-Commission für die Pariser Ausstellung von 1867. Moser.

Berlin, 27. Nov. [Se. Majestät der König] nahmen die Vorträge des Militär-Cabinets und des Generals von Podbielski, des Hofmarschalls Grafen Pückler und des Geheimen Raths Geiling entgegen, empfingen die militärischen Meldungen und begaben Allerhöchstsich um 12 Uhr nach Schloß Babelsberg. Nach einem Besuch auf Schloß Sanssouci kehrten Se. Majestät der König zur Tafel nach Berlin zurück.

— 28. Nov. [Se. Majestät der König] nahmen die Vorträge des Militär- und Civil-Cabinets, sowie des Staats-Ministers Grafen zu Eulenburg und des Wirklichen Geheimen Raths von Olfers entgegen und empfingen in besonderer Audienz den Hauptmann von Schroetter, Gouverneur der Kinder Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen und den General-Arzt von Langenbeck. — Um 5½ Uhr begeben Se. Majestät der König Allerhöchstsich mittelst Extrazuges nach Dessau zur Hofjagd, von wo die Rückkehr am Freitag Abend zu erwarten steht. Im Gefolge seiner Majestät des Königs befinden sich die Flügel-Adjutanten von Stiehle und Graf Lehndorf, der Leibarzt des Königs, General-Arzt Dr. von Lauer, und der Hofrath Borck. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] Klinckowström, Pr.-Lt. von der Cav. 2. Aufg. 2. Bats. (Freistadt) 1. Ndrschl. Rgts. Nr. 6, als Rittmstr. der Abschied bewilligt. Provinski, Rittmstr. a. D., zuletzt Prem.-Lt. in der Cav. 2. Aufg. 2. Bats. (Cosel) 22. Regts., der Char. als Major verliehen. v. Raczek, Hauptm. vom 2. Aufg. 2. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, Schwarz, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. 2. Bats. (Gr.-Strehlitz) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, Bürde, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. dess. Bats., diesem als Pr.-Lt., mit ihrer bish. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Cab. Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt. v. Poser, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, der Abschied bewilligt. Cador, Sec.-Lt. a. D., zuletzt im 2. Bat. (Gr.-Strehlitz) 23. Regts., unter Verleihung des Char. als Pr.-Lt. die Erlaubniß zum Tragen der Unif. des 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, wie solche bis zum Erlaß der Cab.-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, Gr. Renard, Sec.-Lt. a. D., zuletzt bei der Cav. 2. Aufg. 2. Bats. (Gr.-Strehlitz) 23. Regts., die Erlaubniß zum Tragen der Unif. des 2. Landw.-Ulanen-Regts. ertheilt. Lehmann, Kasernen-Inspector mit Wahrnehmung der Lazareth-Inspector-Stelle in Glogau beauftragt, zum Lazareth-Inspector ernannt.

[Berufung.] Man vermuthet, daß der Vice-Präsident des Appellationsgerichts zu Posen, de Rège, ins Justizministerium zur Vertretung des kränklichen Unter-Staatssecretärs Müller berufen sei.

[Lazarethwesen.] Wie schon gemeldet, hat Ihre Majestät die Königin behufs Veröffentlichung eines Werkes, betreffend die während des letzten Krieges auf dem Gebiete des Lazarethwesens gemachten Erfahrungen, die Summe von 2000 Thalern ausgesetzt, damit diese Erfahrungen zum Gemeingut der Wissenschaft erhoben und Anhaltspunkte für etwa nöthige Reformen gewonnen würden. Zur Ausarbeitung des Werkes ist jetzt eine Commission berufen, die dem Vernehmen nach schon in nächster Zeit hier ihre Conferenzen abhalten und die Herren Geheimen Räthe Dr. v. Lauer, Dr. v. Langenbeck, Dr. Esse, Dr. Frerichs, Dr. Wilms, Dr. Wagner aus Königsberg, Dr. Bardeleben aus Greifswald, Dr. Stromeyer aus Hannover; Generalärzte Dr. Boeger, Dr. Steinberg und Dr. Loeffler; Professoren Medicinalrath Dr. Middeldorpf aus Breslau, Dr. Busch aus Bonn und Dr. Esmarch aus Kiel zu Mitgliedern zählen wird.

△▽ **Von der Eider**, 27. November. [Zur Rekrutirung. — Sonstiges.] Es wird erinnerlich sein, daß vor dem Ausbruche des diesjährigen großen Krieges, als es hieß, daß Preußen gewaltsamer Weise eine Rekrutirung in Schleswig-Holstein ausführen würde, zahlreiche Wehrpflichtige nach England u. s. w. entflohen. Die Geflüchteten sind inzwischen nicht allein fast sämmtlich zurückgekehrt, sondern es haben sich auch manche junge Leute aus Familien der streng augustenburgischen Richtung zum Eintritt in die preuß. Armee als einjährige Freiwillige gemeldet. — Die Tödtung des Magdeburger Photographen Fischer durch einen in Altona anwesenden ehemaligen österreichischen Offizier hat sich erfreulicher Weise nicht bestätigt. Es fand allerdings aus politischen Gründen eine Rauferei und Verwundung statt, allein der verwundete Magdeburger ist so zu sagen bereits vollständig genesen. — Im Herzogthum Schleswig regt sich bis jetzt keinerlei Agitation für die Parlamentswahl. In Holstein ist dahingegen die demokratische Partei thätig.

Kiel, 25. Nov. [Marine.] Das hier stationirte Wachtschiff Fregatte „Thetis", Commandant Capitän Kinderling, welches bisher in der Mitte des Hafens lag, liegt jetzt dicht am Ufer an der Wasser-Allee. Im hiesigen Hafen liegen folgende Kriegsschiffe: die Segelfregatte „Gefion", die Dampfcorvette „Arcona" und der Panzerdampfer „Arminius", sämmtlich, wie früher gemeldet, außer Dienst gestellt. Im Dienst befinden sich als Wachtschiff die Segelfregatte „Thetis", das Kasernenschiff „Barbarossa", das Kanonenboot „Scorpion" und der Dampfaviso „Pfeil". Der „Scorpion" ist zur Disposition des Marinedepots und versieht den Dienst im Hafen. (Kieler Z.)

Kiel, 26. Nov. [Excesse.] Im englischen Garten fand gestern eine Schlägerei zwischen Soldaten und Civilisten statt, welche zu bedauerlichen Excessen die Veranlassung ward. Der Streit soll durch die Weigerung mehrerer Mädchen, mit Soldaten zu tanzen, entstanden sein und letztere sofort von der blanken Waffe Gebrauch gemacht haben, wobei ein Geselle derartig getroffen wurde, daß er besinnungslos liegen blieb. Die in Minderzahl befindlichen Civilisten wurden genöthigt, den Saal zu verlassen, bei welcher Gelegenheit wiederum mehrfache Mißhandlungen selbst von Mädchen vorkamen. Der Schade, welchen der Wirth des englischen Gartens, Herr Will, an seinem Wirthschafts-Inventar erlitten hat, soll ein sehr bedeutender sein. Auch bei dieser Gelegenheit wird wieder der Wunsch im Publikum laut, daß das Tragen der Seitengewehre beim Betreten der Tanzlocale den Soldaten untersagt werden möge. (Kieler Z.)

Hannover, 27. Nov. [Das Privatvermögen des Königs Georg.] Die „Z. f. Nordd." schreibt: Das Privatvermögen des Königs Georg ist dieser Tage vollständig mit Beschlag belegt worden; vermuthlich, um denselben zu bewegen, die nach London entführten Werthpapiere, speciell die bei der Kasse nur in Depot gegebenen zurückzuliefern, da wegen dieser von den deponirenden Bankiers der Kasse große Umständlichkeiten und Nachtheile bereitet werden. Der Verkauf der Marstallspferde wird durch die Maßregel dem Vernehmen nach nicht (wie mehrere Blätter melden) verhindert oder aufgehalten werden.

Hannover, 27. November. [Die ausgeführten Werthpapiere.] Der General-Gouverneur hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Es ist ermittelt worden, daß außer denjenigen, dem Dominial-Ablösungsfonds, bez. der Generalkasse und dem Klausthaler Schuldentilgungs- und Reservefonds gehörigen, in den Bekanntmachungen vom 11., 15., 18. August und 24. Septbr. d. J. bezeichneten baaren Gelder und Werthpapieren, welche einige Tage vor Besetzung Hannovers durch die königlich preußischen Truppen nach England geschafft sind, noch eine Anzahl verzinslicher, auf jeden Inhaber (au porteur) lautender Werthpapiere, welche zur Sicherheit für aus dem Dominial-Ablösungsfonds empfangene Darlehen von den Schuldnern bei der Generalkasse hierselbst deponirt waren, gleichzeitig mit nach England geführt ist. Diese Werthpapiere belaufen sich insgesammt auf 23,650 Thlr. Gold, 2,328,450 Thlr. Courant, 89,500 Gulden österreichisch, 39,353 Livres Sterling, 72,000 Fr., 42,600 Rubel, 68,500 Mark Banco, 1000 Gulden holländisch, 19,000 Dollars .... Es ist zur Sicherstellung der Vermögensrechte des Landes Veranstaltung getroffen, daß auch auf die nachbezeichneten Werthpapiere bis auf Weiteres weder Zinszahlungen noch Rückzahlungen an Capital erfolgen. Zugleich wird bemerkt, daß bezüglich dieser Werthpapiere demnächst das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden wird. Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht und das Publikum in seinem Interesse vor dem Ankaufe der gedachten Werthpapiere gewarnt.

Göttingen, 25. Nov. [Ernennung.] Prof. Klinkerfues, bisher Observator an der Sternwarte, ist zum Director derselben ernannt. (H. N. K.)

Kassel, 26. Novbr. [Die erste Zusammenkunft der Freimaurer.] Gestern fand die erste Zusammenkunft der Freimaurer, welche bisher unter der kurfürstlichen Regierung nicht geduldet waren, in den Räumen des Arbeiter-Fortbildungs-Gebäudes statt. Der zahlreiche Besuch legte Zeugniß von dem Interesse für die Sache ab. Ein Festmahl, bei dem es an Toasten nicht fehlte, schloß die würdige Feier. Ein Logenbruder hatte zur Erinnerung des Tages Festmünzen prägen und an die Anwesenden vertheilen lassen. Auch hatten sich Deputationen von auswärts eingefunden, um an dem Feste Theil zu nehmen. (Hess. Morgenztg.)

Dresden, 27. Novbr. [v. Könneritz †.] In voriger Nacht ist der General-Director der königl. musikalischen Kapelle und des königl. Hoftheaters, Herr O. v. Könneritz, hierselbst plötzlich verstorben.

⊙ **Dresden**, 27. Nov. [Der Bericht über den Friedensabschluß mit Preußen.] Heute ist der vom Abg. v. Criegern, Appellationsgerichts-Präsident in Bautzen, namens der I. Deputation der II. Kammer verfaßte Bericht über den preußisch-sächsischen Friedensvertrag erschienen und morgen wird derselbe bereits in der II. Kammer zur Debatte gelangen. Selbstverständlich findet sich im ganzen Bericht auch nicht die leiseste Andeutung eines Tadels über die von der sächsischen Regierung befolgte Politik, im Gegentheil ist Alles sorgfältig vermieden, was an Beschlüsse des vorigen außerordentlichen Landtages anknüpfen könnte. Nachdem der Bericht im Eingange bekannte Thatsachen referirt und der Regierung dafür den „aufrichtigsten Dank aller Patrioten" spendet, daß sie so schnell wie möglich, ohne erst ständische Genehmigung eingeholt zu haben, den Frieden abgeschlossen hat, heißt es dann wörtlich weiter:

„Unter den obwaltenden Verhältnissen liegt aber für die Ständeversammlung eine moralische Nothwendigkeit vor, zu dem Friedensvertrage, wie er ihr mitgetheilt worden ist, nachträglich ihre Zustimmung zu ertheilen. Denn die unheilvollen Folgen, welche aus einer Ablehnung dieser Zustimmung entsprießen müßten, lassen sich im Voraus gar nicht übersehen, und Anträge auf nachträgliche Abänderung einzelner Bestimmungen würden jedenfalls wirkungslos bleiben.

Umfaßt nun aber auch der Friedensvertrag mehrere Bestimmungen, die für das Land sehr drückend sein werden, so kann man sich doch bei ganz unbefangener Prüfung seines Inhaltes dem Gesammteindrucke nicht verschließen, daß die Opfer, welche unser angestammtes Fürstenhaus durch Eingebung dieses Friedens dem Lande darbringt, weit größer sind, als die Lasten, die dem Lande daraus selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen, deren Eintritt wir nicht einmal zu befürchten haben, erwachsen können. Das erhabene Vorbild, welches uns von Allerhöchster Stelle aus entgegenleuchtet und dessen hohe Bedeutung in der Thronrede so herrlichen Ausdruck gefunden hat, mag auch hier zur Nachahmung anfeuern und alle treuen Sachsen innerhalb und außer-

---

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

Zweiter Band.

X.

(Fortsetzung.)

Nach einer Stunde erschien Lady Pembrocke im Audienzzimmer der Königin mit der Erklärung, Lady Felicia habe sich erholt, die Majestät sei weniger düster, obwohl so außerordentlich aufgeregt, daß der Arzt nicht ohne Sorge sei. — Das Gedränge des hohen Adels, der Essex befreundet gewesen, wie derer, welche ihre Feindschaft jetzt unter Bedauern und Theilnahme verbargen, wuchs von Stunde zu Stunde, und die seltsamsten Gerüchte über des Günstlings Verschwinden wurden laut. Die fremden Gesandten, auch Marquis Belièvre, waren erschienen, um sich zu erkundigen.

Plötzlich kam Leben in die starren Reihen, Normanton erschien todtmüde, die Briefe in der Hand.

„Ist er gefunden?" rief man ihm von allen Seiten zu.

„Essex ist nach Rouen, Graf Belièvre konnte das vermuthlich schon fünf Stunden vor uns wissen!" damit trat er bei der Königin ein, Pembrocke und Gemahlin folgten. —

Was drinnen vorging, konnte man nicht hören, kein Laut regte sich. Dann flog die innere Thür auf und Elisabeth erschien blaß, mit finsterer Strenge unter der tiefgebückten Versammlung. Sie hielt ein Schreiben in der Hand.

„Lord Cecil, man rufe sofort den Franzosen Belièvre!"

„Der Herr Gesandte, Majestät, ist hier!" Burleigh deutete auf den Marquis, der gebückt vortrat.

„Dies Schreiben Unsers königlichen Vetters von Frankreich kam durch Eure Vermittelung an Mylord Essex?"

„Wie mir befohlen war."

„So gebt es Eurem Herrn zurück und sagt ihm, die Ehre eines englischen Lords gehe ihn Nichts an. Wenn er noch einmal wagt, Einem Unsrer Unterthanen Versprechen abzunehmen, in Unternehmungen zu locken, die Wir nicht gutgeheißen haben, so soll er, bei Gottes Gerechtigkeit, sich vorsehen, daß Wir nicht, statt ihm Freund zu sein, von Unsrer Todtfeindschaft ihm mehr Proben geben, als seiner Krone gut sein mag! Im tiefsten Zorne, Mylords, sagen Wir, daß man Uns wegen des Grafen Essex belogen und betrogen hat! Er that seine Pflicht mit größter eigener Entsagung und, hintergangen, kam er mit vollem Fug und Recht zurück, da Rouen von Frankreichs eignem Volke im Stich gelassen ward. Nicht sich selber schonen, Uns wollte er gutes englisches Blut und die Schande eines elenden Feldzuges sparen! Nachdem er von seiner Besonnenheit daheim nur Kränkungen hatte, gewisse elende Leute in Unsrer Nähe seinen Degen sogar feige nannten, obwohl derselbe nie sich seiner Scheide gesellte ohne Ruhm, hat König Heinrich, wohl wissend, was dieser eine Mann wiegt, ihn jetzt hinüber gelockt, ihn an sein Ehrenwort geschmiedet, sich zu Rouen's Berennung stellen zu wollen! Ward je ein hohnvoller Gaukelspiel mit einem Lord und Edelmann getrieben, der Unsers Blutes ist? Gottes Verdammniß, Belièvre, wenn Essex nicht heilen Leibes und freien Sinnes vor Uns erscheint, ohne den Degen zu zücken, so soll Uns Eure Gesandteneigenschaft nicht stören, an Eurem Leibe für Mylord Uns schadlos zu halten! Sagt Eurem Herrn, entweder betritt der Graf nicht Frankreichs Boden, oder — Wir kommen nach mit 30,000 Mann! — Howart, Ihr seid ja auch so Einer, der Tapferkeit bei Andern gern vermißt, weil er sie auf den Azoren ließ; vorwärts nach Plymouth und zu Schiffe! Graf Pembrocke, Normanton, unser Vetter Stanley und der Leibarzt begleiten Euch! Kommt mit dem Grafen wieder oder nie! Ihr werdet sogleich die Ordre fertigen, Cecil, die ihn auf Unsren besondern Wunsch und Willen aus Gründen des Staatswohls zurückbefiehlt. Ich rathe Euch, eifrig zu sein in dem Wunsche, Lord Essex rasch unter Euch zu sehen, sonst dürftet Ihr Tage bei Uns haben, wie Ihr sie nie gekannt habt! Wir wollen die Minuten zählen, bis Unser Wille gethan ist, und wer nach Unsrer Gnade trachtet, bedenke, daß sie ihm als einem Freunde Essex' viel sichrer ist, wie wenn man Ränke gegen den Mann spinnt, dessen Stelle auszufüllen doch Keiner Mannes genug ist!!" —

Sie winkte, und langsam die gebückten Cavaliere überschauend, trat sie in ihr Gemach zurück.

Wie eine Schaar gescholtener Schulbuben, verdutzt, stumm, in innerstem Grimm oder schwerer Sorge, so verließen Alle die Audienz. Cecil und Howart waren am bittersten durch's Wort Elisabeth's getroffen, und zugleich Diejenigen, welche alle Eilfertigkeit und verstellte Freundlichkeit nöthig hatten, um nicht mit vielleicht willkommnem Grunde auf sich die volle Schaale des Unwillens einer Königin zu lenken, die zu solchen Zeiten sehr schlechten Spaß verstand. Howart, im Verwandtschaftsgrade ihr weit näher stehend als Essex, überdem von den königlichen Plantagenets stammend und den Tudor's verschwägert, war ihr eben deswegen auch, und um der daran geknüpften Ansprüche willen, so verdächtig, wie die Vetterschaft der Suffolk's. Von Letzteren war der Stamm Dudley-Northumberland todt, die directen männlichen Erben längst vermodert, die thronberechtigten Schwestern Katharina Grey im Tower, Maria Grey in einer bürgerlichen Messaliance untergegangen, die Devereux allein waren nie thronsüchtig gewesen, und wenn Elisabeth den Grafen Essex dieses Gedankens für ganz unfähig hielt, that sie Recht, denn selbst in der nachmals so verhängnißvollen Katastrophe seines Lebens, die ihn zum Tode führen sollte, hat er doch nie daran gedacht, sich selber in den Purpur zu kleiden, der schließlich nur noch lose auf Elisabeth's Schultern ruhte. Essex war ihr rechter Arm, wie William Cecil von Burleigh ihr Kopf war. Aber so sicher sie dieses ihres ministeriellen Kopfes auch immer war, so verdammte sie doch oft genug seine Schlangenwindungen und Diplomatenkünste, seitdem sie durch das Schwert sich groß gemacht hatte, und je mehr sie einsah, wie Energie eine Nation am sichersten vorwärts bringe. Walsingham war todt, Hatton, sein Genosse, auch alt, und auf Wen sollte die selbst nicht jugendliche Herrscherin noch mit ächter Zuversicht bauen, als auf Essex, der — wenn auch oft stolz und zufahrend — die hohe Tugend besaß jedes Verdienst zu ehren, dessen Gefolge Cary, Blount, Davison, beide Bacons, kurz, die fähigsten jüngeren Köpfe des Landes bildeten. Ra-

halb dieses Saales mit der innigen Ueberzeugung beseelen, daß die unwandelbare Anhänglichkeit an unser großes deutsches Vaterland, von der Sachsen stets durchdrungen gewesen ist und der es unter allen Verhältnissen unverbrüchliche Treue bewahren wird, in Folge der eingetretenen politischen Ereignisse nur durch engen und rückhaltlosen Anschluß an den neuen Bund bethätigt werden kann. Gelingt es Sachsen, nach allen Seiten hin der Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, daß diese Auffassung innerhalb des ganzen Landes, oder doch bei dem weit überwiegenden Theile seiner Bevölkerung als die allein maßgebende zu betrachten sei, so darf man sich der erfreulichen Hoffnung hingeben, daß Sachsen bei der weiteren Entwickelung der politischen Verhältnisse als treuer Bundesgenosse begrüßt und darauf Bedacht genommen werden wird, ihm eine dieser Bezeichnung würdige Stellung im norddeutschen Bunde einzuräumen.

Die Deputation würde mit dieser Auffassung der gegenwärtigen Lage der politischen Verhältnisse offenbar in Widerspruch gerathen, wenn sie auf specielle Erörterungen der einzelnen Punkte des Friedensvertrages eingehen und Wünsche, die in Betreff der Auffassung und Ausführung mehrerer sehr allgemein gefaßter Bestimmungen nahe liegen, in die Form von Anträgen einkleiden wollte. Sie kann vielmehr auch in dieser Beziehung lediglich der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß gegenseitiges Vertrauen immer tiefere Wurzeln schlagen und auch für unser theueres Sachsenland hinsichtlich der noch weiterer Erledigung entgegenharrenden Punkte des Friedensvertrages zu einem gedeihlichen Ziele führen werde.

Nach einigen speciellen Bemerkungen empfiehlt die Deputation der Kammer, dieselbe wolle im Verein mit der ersten Kammer

zu dem zwischen dem Königreich Sachsen und Preußen unterm 21. Octbr. 1866 abgeschlossenen Friedensvertrage nachträglich die ständische Zustimmung erklären,

nicht minder

die Staatsregierung zur Ausführung der in dem Friedensvertrage enthaltenen Bestimmungen, soweit es dessen bedarf, ermächtigen,

ingleichen

die Anwendung des Expropriations-Gesetzes auf die im Artikel 13 des Friedensvertrages erwähnte Eisenbahn genehmigen

und künftig die diesen Anträgen entsprechenden Erklärungen in Verfolg des Eingangs gedachten k. Decrets abgeben, zuvörderst aber diese Sache noch an die erste Kammer gelangen lassen.

Frankfurt a. M., 27. Novbr. [Centralbahnhof. — Zur Presse.] Ein höherer preußischer Beamter weilt hier, der in Betreff der Anlage eines Central-Bahnhofes Erhebungen sammelt. Ein solcher Central-Bahnhof gehörte auch zu unseren früheren Bauprojecten, wurde aber später fallen gelassen, weil sich keine geeignete Localität fand. Jetzt, wo die ganze Umgegend preußisch geworden ist, ist das freilich etwas Anderes. — Die „Neue Deutsche Zeitung" und die „Neue Frankfurter Zeitung" verbinden sich von Neujahr an zu einer Zeitung. Das heißt mit anderen Worten: Die „Neue Deutsche" in Stuttgart geht ein aus Mangel an Absatz und ihre Kräfte werden für die „Neue Frankfurterin" concentrirt. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 28. Novbr. [Aus der interessanten Debatte im niederösterreichischen Landtage] über die Adresse theilen wir Folgendes mit:

Abg. v. Czedik erklärt sich mit der Adresse einverstanden. Voriges Jahr galt es, das Ministerium zu warnen, jetzt, die Erfolge der Sistirung zu richten. „Ich kann nicht glauben, daß Männer, die mit solcher Ueberhebung sich über die öffentliche Meinung gesetzt haben, jetzt schon mit ihrem Latein am Ende seien. Man sagte, daß das Ministerium Belcredi eine reiche Erbschaft angetreten habe. Das war wahr; nachdem aber das Gold herausgeschlagen ist, fehlt es jetzt an baarer Münze. Die Männer der Partei Belcredi sagen, das Ministerium sei thätig und der Reichsrath habe nichts geleistet. Und doch habe diesem Reichsrathe ein Staatsrath gegenüber gestanden, der seine Thätigkeit unschädlich machte, während das Ministerium Belcredi dies Hinderniß nicht hat. Auch mit den Stellen über Ungarn bin ich einverstanden; wenn es Centralismus heißt, daß wir uns nicht mit gebundenen Händen der Osthälfte des Reiches überliefern, so bin ich Centralist. Ich halte die Leitung des Auswärtigen, der Finanz- und Heeresleitung durch ein gemeinsames Ministerium und ein gemeinsames Parlament für unumgänglich nöthig." Es ist in der Adresse von den traurigen Ereignissen dieses Krieges die Rede; es ist gesagt, daß in dem Mangel der Volksbewaffnung eine Hauptursache des Unglücks war. Das ist wahr; die Zeiten, wo Oesterreich ein Militärstaat war, sind vorüber. Er hat uns an den finanziellen Abgrund gebracht. (Bravo!) Ich hoffe, daß die entsetzlichen Lehren gewürdigt werden; ich hoffe, daß die Aufhebung des Loskaufes beschlossen, die lange Dienstpflicht abgekürzt, daß aber die Volksbewaffnung zu dem Allem hinzugefügt werden wird.

Redner bespricht hierauf die Kaiserreise, um das eigenthümliche Verhältniß zu erwähnen, welches die Regierung bei dieser Gelegenheit gegen die deutschen Provinzen eingenommen habe. In einem constitutionellen Staate, und als solcher werde Oesterreich noch immer von den Officiösen dargestellt (Heiterkeit), war es doch dem Minister gegeben, in einem unterthänigen Vortrage auch der deutschen Länder Oesterreichs zu gedenken. Der Umstand aber, daß es einer speciellen Deputation an das kaiserliche Hoflager bedurfte, um zu verhindern, daß Niederösterreich auf der Kaiserreise umgangen werde, lasse darauf schließen, daß die deutsche Provinz keinen Fürsprecher gehabt, während für Böhmen der Staatsminister die Rolle des von den Czechen so sehnlichst begehrten böhmischen Hofkanzlers übernommen zu haben scheine. (Bravo!) Und doch herrschte in dem Lande die bitterste Noth. Se. Majestät hat sich selbst davon überzeugt. Das arme Land hatte keine Festlichkeiten zu bieten, aber es gab die Versicherung der Treue eines Volkes, an das der Feind keine Proclamation zum Abfalle zu richten wagte. — Redner findet in der Adresse Eines nur zu wenig betont — die Freiheit. In der Februar-Periode geschah nichts; aber das gegenwärtige Ministerium mache es sich noch bequemer, es giebt gar keine Motive zur Verweigerung der Sanction. Allerdings bei dem Landtage giebt es kein Herrenhaus, welches dem Ministerium den Antrag auf Nichtsanctionirung erspart. (Heiterkeit.) Aber das bedauere ich am allermeisten, daß die Adresse Dinge nicht berührt, welche mit der Sistirung in gar keinem Zusammenhange stehen: die Hebung des Volksschulunterrichts, die Einführung der Geschworenen-Gerichte, die Aufhebung des Concordats. Am Volksschulunterrichte bedauere ich zumeist die alleinige Beaufsichtigung durch die Geistlichkeit. Bei der Prüfung wird eine demoralisirende Abrichterei in Scene gesetzt. Diese Dinge hängen nicht mit der katholischen Religion zusammen; man nimmt sie nur so, weil man in den angeblichen Rechten keine Bresche haben möchte. Das Wort, daß bei Königgrätz der Concordatsstaat gefallen sei, ist wahr und richtig. Das Concordat hat Unfrieden in die Familien gebracht, denn es verwehrt ihnen sogar, zusammen zu sterben. Man hat kein Vertrauen zu einem Staate, der nicht einmal die Macht hat, seine Volksschulen anders einzurichten.

Abg. Kuranda: Es giebt in der Adresse keine Stelle, die mir so in der Seele brennt, wie die Ausscheidung Oesterreichs aus Deutschland. (Bravo! Bravo!) Als vor wenigen Jahren in Frankfurt bei einem Volksfeste ein Redner die deutschen Oesterreicher das Schmerzenskind Deutschlands nannte, wehrten wir uns und erkannten in uns die treuen Söhne des Vaterlandes. Das Wort ist jetzt wahr geworden. Wir sind die Schmerzenskinder Deutschlands geworden. (Beifall.) Oesterreich, das die Angriffe des Halbmonds auf Deutschland zurückwies, ist jetzt hinausgeworfen aus dem deutschen Vaterlande (Beifall), das Tischtuch ist entzweigerissen. (Beifall.) Aber in uns lebt das Gefühl: so kann, so darf es nicht bleiben. (Stürmischer Beifall.) Es ist wahr, die Schuld fällt nicht ganz auf das gegenwärtige Ministerium. Es war ein früherer Moment, wo das Abgeordnetenhaus warnend die Stimme erhob (Beifall), aber wir haben in den Wind geredet. Man folgte den Lockungen des Mannes, und er selbst kam nach Wien, recognoscirte das Land und bereitete es sich vor für seine Unternehmungen. Seine Saat, sein Hohn über die Volksvertretung fiel auf guten Boden und die Saat ging auf und schoß empor in den Halmen einer Regierung, deren erstes Werk die Sistirung der Verfassung war. (Lebhafter Beifall.) Jetzt, sagte jener Mann, dessen Namen ich nicht nennen will, jetzt ist meine Zeit gekommen. Jetzt folgte er dem Satze Mephisto's:

„Fallen soll das Band,
Mein ist das Land".

(Stürmischer Beifall. Rufe: Ausgezeichnet.) Ich will nicht auf die militärische Seite dieses Krieges eingehen, über die noch tiefes Dunkel herrscht, das durch die Schrift eines betheiligten Generals nur zum geringsten Theile aufgehellt ist — ich frage, was ging damals im Ministerrathe vor? Der Minister des Aeußern von damals erzählt Jedermann, er sei gegen den Krieg gewesen, der Minister des Innern und der Finanzminister waren für den Krieg. (Lebhafter Beifall.) Wo ist da die Consequenz und wer war der Minister des Innern? Etwa ein in deutschem Patriotismus erprobter Mann? Nein, ein Fremder (Stürmischer Zuruf), der den Deutschen in Böhmen nichts Gutes angethan, der sie aus der Majorität in die Minorität gebracht, sie schon zu einem verlassenen Bruderstamme gemacht. (Beifall.) Und trotz der Ereignisse, was ist geschehen? Uns, die Völker, hat die Nemesis erreicht (Sehr wahr!), jene Männer aber sitzen noch auf ihren curulischen Stühlen und spielen das Spiel weiter. (Lebhafter Beifall.) Sie wagen Einsatz um Einsatz. Für die Sistirung wurde die Februar-Verfassung, bei dem neuesten Rescripte auch schon das October-Diplom eingesetzt. (Sehr wahr!) Wer weiß, was diese Männer noch einsetzen werden. Bezüglich der ungarischen Frage bemerkt Redner, der Landtag halte fest an dem Satze: nihil de nobis sine nobis, und werde seiner Zeit verlangen, daß die Vereinbarung mit Ungarn dem Reichsrathe vorgelegt werde; dieser allein sei in dieser Sache competent. Ich kehre zurück zur Adresse. Wir können nicht aus Deutschland ausgeschlossen bleiben, wir müssen uns wieder vereinigen, zunächst mit Süddeutschland. Dazu bedarf es aber vor Allem der Herstellung der Verfassung, damit man nicht glaube, es sei Oesterreich ein reactionärer Staat. Und dann — alle Welt weiß, daß der Friede von Prag kein dauernder sei. Der Krieg wird wiederkommen, muß wiederkommen. Soll Se. Majestät dann wieder ohne Volksvertretung sein? Nein! Denn Oesterreichs Untergang ist dann gewiß. Stimmen Sie darum für die Einberufung des Reichsrathes, für die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände. (Stürmischer Beifall.)

*** **Wien**, 27. Nov. [Keine Ministerkrisis. — Die Landtage. — Die Adreßdebatte in Wien. — Die Jesuiten.] Also jetzt hat denn auch die hochofficiöse „Wien. Abendpost" die Nachricht, welche schon seit einigen Tagen in den Correspondenzen der „Inspirirten" und in den Regierungsorganen minorum gentium auftauchte, bestätigt, daß in dem Cabinete für jetzt und alle Zukunft nur die herzlichste Eintracht herrsche und damit alle Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrisis in das Bereich der Erfindung verwiesen. Nun, die „Abendpost" muß das um so besser wissen, als ja unter den Bedingungen, die Baron Beust in Prag für seinen Eintritt in das Cabinet stellte, die Forderung obenan stand, daß die Preßleitung aus dem Staatsministerium in seine Hand übergehen müsse, und als dieses Verlangen, wie ich positiv weiß, eben jetzt im Begriffe steht, ausgeführt zu werden. Ich sehe daher auch das Dementi der „Abendpost" als vollkommen authentisch an und finde es, da einmal Herr v. Beust mit der slavischen Concordatspolitik des Staatsministers gemeinsame Sache macht, ganz in der Ordnung, daß die Spiegelfechterei mit den „beiden Seelen" im Ministerium ihr Ende erreicht und Graf Belcredi nicht mehr die spanische Wand für den Baron Beust abzugeben hat, der mit dem feudal-ultramontanen Systeme des Conseilpräsidenten vielmehr ganz einverstanden ist. Diese Aufklärung wird namentlich nicht verfehlen, in Pest ungeheueren Eindruck zu machen, wo das Organ der Deakisten noch zur selben Stunde, in der die „Abendpost" alle Hoffnungen, als ob Baron Beust den Staatsminister an Constitutionalismus oder religiöser Toleranz übertreffe, so kräftig zerknickte, dem Minister des Auswärtigen im Gegensatze zu seinen Collegen eine ungeheuere Pauke des Ruhmes schlug. „Das Rescript" — erklärte Naplo — „sei ein großer Fortschritt"; „derjenige Staatsmann aber, der Ungarn darin die Hand biete, sei nur Herr v. Beust: und wenn das Rescript selber wieder so manche halb schon gemachte Concession zurückzunehmen trachte, liege die Schuld nur daran, daß er mit hindernden Einflüssen zu kämpfen habe". Da muß denn freilich das Communiqué der „Abendpost" wie ein kaltes Sturzbad wirken! Auch wird die Regierung die Folgen davon bald genug merken: denn wie man mit den Herren v. Majlath und Belcredi daran ist, das weiß man in Ungarn ebenso genau wie diesseits der Leitha. Ohne alle Frage wird daher Deak nach dieser Identificirung Beust's mit den böhmischen Hochtories und den magyarischen Altconservativen noch viel zugeknöpfter auftreten. Uebrigens glaube ich kaum, daß die Deutsch-Oesterreicher Grund haben, es zu bedauern, wenn der Ausgleich unter den Auspicien des Dioskurenpaares Belcredi—Beust nicht zu Stande kommt. Denn nachdem Freiherr v. Beust sich mit dem edlen Grafen in Ein Joch gespannt hat, würde die Aussöhnung nur das herrschende System befestigen, d. h. in den Ländern diesseits der Leitha die Gefahren der Slavisirung und der Ueberschwemmung mit Jesuiten verewigen. — An der politischen Constellation, wie ich sie in Obigem skizzirt habe, können die Landtage diesseits der Leitha unmöglich etwas ändern. Mit dieser Session geht die Wahlperiode der Deputirten zu Ende; man versichert daher auch, Graf Belcredi werde mindestens so viel Taktgefühl haben, die Sitzungsperiode vor Weihnachten zu schließen und nicht etwa noch, wie es früher entschieden seine Absicht gewesen, durch jene Versammlungen ein paar Tage vor dem Ablauf ihrer Mandate neue Wahlordnungen votiren zu lassen, welche auf den slavischen und gemischten Landtagen den Deutschen vollends Mund und Hände knebeln, dem Hochadel aber überall die ersehnten Virilstimmen verschaffen würden. Man sagt das; ob aber diese Versicherungen nicht später sich als Täuschungen herausstellen, ob namentlich den beiden Lieblings-Assembleen des Staatsministers in Prag und Lemberg nicht wieder Prolongirungen werden bewilligt werden, das ist eine andere Frage. Die Bevölkerung steht übrigens den Landtagsverhandlungen, selbst in Prag — nur Galizien mag vielleicht eine Ausnahme bilden — mit einer Gleichgiltigkeit gegenüber, die freilich in den Verhältnissen nur zu sehr begründet ist. Die Landtage können, ohne ihren Rechtsboden aufzugeben, nichts Anderes thun, als um die Aufhebung der Sistirung, um die Wiedereinführung einer Verfassung bitten, welche der Kaiser feierlich und wiederholt mit aller Macht gegen jeden Angriff zu schützen versprochen hat. Sie thun das so gut es geht, aber sie wissen im Voraus, daß man sie damit spazieren schickt. Unter solchen Umständen ist denn auch aus der Adreßdebatte in Wien nur hervorzuheben, daß Czedik den Muth hatte, unter allgemeiner Bewegung auf die Uebergehung Nieder-Oesterreichs bei der Kaiserreise hinzuweisen, „als ob wir einen Staatsminister hätten, der sich nur als böhmischer Hofkanzler fühlt". — Mittlerweile kaufen die Jesuiten bei Karlsbad um Eine Million die bekannte Säuerlingsquelle Gießhübl an, um zu zeigen, wie sicher sie der Protection des „Protestanten" Beust sind und wie wenig sie sich um die Landtage scheeren!

Frankreich.

* **Paris**, 26. Novbr. [Zur römischen Frage.] General Fleury, dies bestätigt sich, lobt die Bereitwilligkeit, mit der man ihm in Florenz entgegengekommen. Das „Journal des Debats" hat seinerseits Nachrichten aus Rom, welchen zufolge der Papst sich durchaus nicht so unversöhnlich geberdet, als man ihn schildert. Der Correspondent des genannten Blattes glaubt an eine Verständigung und daß man hier gleichfalls Hoffnungen äußert, ist bekannt. Es sei jedoch bemerkt, der „Monde" lasse sich aus Rom melden, der Papst werde keinesfalls bleiben, es müßte denn ein Conflict unerwartete Ereignisse hervorgerufen, mit anderen Worten, die Franzosen genöthigt haben, wieder nach Rom zurückzukehren. Nun, das hat keine Gefahr. Wie günstig man übrigens hier das Betragen der italienischen Regierung beurtheilt, erhellt auch aus einem Artikel der heutigen „Patrie", in welchem man den friedfertigen Bemühungen Italiens Gerechtigkeit widerfahren läßt. — Unterdessen nehmen die Vorbereitungen für den Abzug der Franzosen ihren Fortgang; es ist bereits ein Vertrag mit der römischen Eisenbahn für den Transport des Occupations-Corps von Rom nach Civitavecchia abgeschlossen worden. Die Deserteure der Antibes'schen Legion, welche nach Frankreich zurückgekommen sind, befinden sich im Fort St. Nicolas. Man wird sie aber wohl freilassen müssen, denn sie können vor kein französisches Kriegsgericht gestellt werden, da das französische Gesetz selbst die Deserteure solcher Corps nicht bestraft, die mit Ermächtigung der französischen Regierung für's Ausland gebildet worden sind.

[Die Romfahrt der Kaiserin] wird namentlich von Gueroult in der „Opinion nationale" sehr ausführlich besprochen; allein, von welcher Seite er auch dieses von der Kaiserin jedenfalls sehr ernstlich gemeinte Vorhaben betrachtet, überall sieht er aus demselben Verwickelungen und Gefahren hervorgehen und glaubt, daß man nach reiflicher Erwägung demselben keine weitere Folge geben werde.

„Nach fünfzehnjährigem Schwanken und Herumtasten, sagt er, hat Frankreich Rom gegenüber endlich am 15. September 1864 eine klare und bestimmte Politik eingeschlagen. Will es dieselbe wechseln? Durch Unschlüssigkeit ist noch Niemand groß geworden. Heute sind die Dinge bis zu dem Punkte gediehen, daß die päpstliche Regierung entweder sich umgestalten oder zu Grunde gehen muß. Die verhängnißvolle Verfallzeit ist da, und Jedermann, glauben wir, ist einer Lösung bedürftig. Man kann leicht seine Popularität für die weltliche Herrschaft compromittiren, aber diese zu retten ist kaum möglich. Die Räthe der Krone müssen wohl diese Situation begreifen, die ohnehin sich dem hohen Verstand des Kaisers und dem Tact wie der umsichtigen Besorgniß der Mutter des kaiserlichen Prinzen nicht entziehen kann."

Inzwischen läßt die Kaiserin sich durch nichts entmuthigen; auch sie glaubt ihre „Mission" zu haben und sie erfüllen zu müssen. Unbekümmert um den Widerspruch rings um sie her, trifft sie ganz offen die Anstalten zu ihrer Abreise. So bestimmte sie für ihre nähere Be-

---

leigh war gewiß ein Gewinn an Intelligenz, aber hatte ein schmutziges Herz. Robert Cecil, Burleigh's Sohn, der jetzige Staatssecretair, zeigte sich als gewandter Mann, aber besaß ein sehr weites Gewissen. Wenn Jemand seine Leute kannte, war es Elisabeth, sobald sie nur, frei von beeinflussenden Gefühlen, sich ihren eignen großgeistigen Entschließungen hingab.

Daß bei so bewandten Umständen Jeglicher eine fliegende Hast entwickelte, Alles zu thun, was die Königin beruhigen, Lord Essex an den Hof zurückbringen konnte, war Gebot der Selbsterhaltung, und Graf Pembrocke unternahm die Leitung der Sache. Bald befand man sich auf dem Wege nach der Küste; die reitende Garde, deren Hülfe nutzlos geworden, wurde zurückgesendet. In Plymouth angelangt, erfuhr man, Essex sei mit einem Schooner unlängst erst in See gegangen. Man warf sich auf zwei Galeeren, die eben seefertig lagen, und hinaus ging's auf den Canal, als wollte man einen Spanier kapern. —

Während die Königin in lautem, dröhnenden Tone heftigsten Unwillens vor dem gesammten Hofe den bitteren Gefühlen ihres Herzens Luft gemacht, war Lady Felicia, gramvoll vor sich hinbrütend, im inneren Gemache der Monarchin zurückgeblieben. Sie hörte, wie kräftig, mit welcher Zärtlichkeit Elisabeth für Essex gesprochen, welche Maßregeln sie befahl, den Entflohenen zurückzuholen, und die geängstigte Einbildungskraft Felicia's floh auf den Schwingen der Liebesangst und Schmerzen den eilenden Freunden voraus, die den theuren Mann aufsuchen sollten, und ein Gebet rang leise sich von ihren zitternden Lippen los für seine Errettung.

Als die Königin langsam in's Cabinet zurücktrat, gefolgt von Maria Pembrocke, fand sie das schöne, bleiche Weib, die Hände andächtig auf der Brust gefaltet, den schwimmenden Blick nach Oben gewendet, am hohen Erkerfenster stehen, ihr Geist schwebte in fernen Räumen, zog dem Geliebten über Klippen und Wellen nach. —

Elisabeth preßte heftig die Lippen zusammen, ihre Brust hob und senkte sich. Ein Seufzer, halb ein Stöhnen, rang sich aus ihrer Seele Tiefen los, dann, heftig die Hand vor sich streckend, schien sie ein Etwas weit und für immer von sich abzuweisen. — Sie richtete sich auf, die Spannung in ihrem Antlitz, die Strenge ihrer Züge ließ nach; Rührung, Wehmuth und dann ein mildes, seltsames Lächeln umspielte ihre Züge und gab ihr einen unbeschreiblichen Ausdruck von Majestät und Güte.

Langsam schritt sie zu Felicia und legte leise die Hand auf ihre Schulter: „Bete für ihn! Bete, daß Gott ihm Leib und Seele rette, ihn wiederbringe, den Freund unseres Lebens! Wir aber wollen ihm das Leben schmücken, und in des Glückes Ueberfülle soll der lange Gram vergessen sein!"

Lady Sidney hatte sich gewendet. Wie aus schwerem Traum erwachend, staunte sie das sonnige Lächeln der Königin an.

„Majestät, wie fass' ich, was Ihr sinnt?"

„Wir haben lange um ihn gerungen, wie — Nebenbuhlerinnen fast, und Unsrer Herzen thörichter Widerstreit ist Schuld, daß es mit Essex dahin kam! Ich bin entschieden! Dieser Tag hat selbst die letzten Traumnebel mir aus dem Sinne gefegt, entscheide Du Dich auch. Laß Nichts sprechen als Dein Herz und — vor der Freundin, der — älteren Schwester, der treuen Mutter Deines Landes! — Wird er gefunden, — Der meine Freude war, zurückgebracht und in die Ehren alle neu eingesetzt, die er um Dich hinwarf wie einen Almosenpfennig, was wird 's ihm sein, ohne Dich? Du hast die Wahl! Stürz' ihn von Neuem in's Chaos seiner Melancholie! Zerbrich vollends seines Geistes Gefäß und nimm auf Dich sein Ende, oder — wenn Du ihn liebst, wie Frauen lieben sollen, so gieb Dich ihm fortan für immer, heile mit Deiner sanften Hand die Wunden, die Du wie ich ihm geschlagen, zügle mit zarter Huld seine störrisch finstren Geister, denn Du nur kannst diesen Löwen zum Lamme zähmen! Thu's, dann hast Du den Wackersten mir erhalten, der in dieser Welt der Tücke noch zu finden ist. Wird Dir's ein Opfer?!" Sie umfaßte Felicia sanft.

Die Lady neigte tieferröthend das Haupt, dann erhob sie leise, ungewiß den Blick. —

„Wenn meine große Königin mir so als Beispiel leuchtet, ist mir das Opfer leicht! Ich will die letzten trüben Schatten bänglicher Ahnung von mir werfen, daß meines Herzens Neigung frei und offenbar sei. Ich liebe Essex so heiß und tief, daß ich das Glück an meiner Seite zu klein erachte für ihn, daß ich befürchte, ich fülle nicht die ganze, große, ruhelose Seele ihm aus! — Das war mein ewig Fürchten!"

„Und ist die heutige schreckensvolle Probe Dir endlich nun Beweis, wie Du so ganz sein Wollen, Sehnen, Ringen bist, daß er Vernichtung wählte oder Dich?!"

„Sie ist es mir! Ich fühle nun die Kraft auch, ihm ganz zu sein mit allen meinen Kräften, was er in mir erträumte! Gott, Du magst geben, daß er's nur finde, so wie er's sehnsuchtsvoll gesucht, ich wünsche ja nichts weiter!"

Sie war zu Elisabeth's Füßen gesunken und bedeckte ihre Hände mit Küssen.

Etwas wie eine Thräne schimmerte im Auge der Königin.

„So breche denn, das walte der Himmel, mit dieser Stunde über Euch, Uns und England ein süßerer Friedenstag herein, wo alle selbstsüchtigen Geister wilder Leidenschaft mit ihrem Haß und Neide, mit den trostlosen Kämpfen wilder Stunden gebändigt liegen, und das Hohe, Schöne, der Hauch des ewigen Liebesgeist's allein die Zeit durchwehen!"

Sie legte wie segnend die Hände auf der Lady Stirn.

„Steh' auf, ein neues Wesen! Felicia, glückselig Glückspendende, den Namen führe fortan als Deiner Frauenwürde duftende Aegide, den Schild der Gorgo lasse — Uns! Komm, nun giebt's viel zu thun! Maria Pembrocke, Du mußt uns helfen, und ruft Gilianna auch! Die Schwester soll des Bruders Brautführerin, Dein Sohn, der Wappenkönig, Feliciens Brautführer sein; Amor und Psyche waren ja auch Kinder, wie diese Beiden! Fort, kein Händeküssen mehr! Die Königin legt den Purpur auf eine muntere Frist ab, das ist Alles. Unseren Schultern, — ach, ist die Erholung wohl zu gönnen!" — —

(Fortsetzung folgt.)

gleitung die Damen de Reyneval und Cornu, letztere eine Milchschwester Napoleons III. So ließ sie Weisungen ergehen, alle ihre Reise-Effecten zu vervollständigen, und so berief sie endlich vorgestern Abend den Commandanten der kaiserlichen Yacht „L'Aigle“, Contre-Admiral D'Hornay, von Toulon direct nach Compiègne, um mit ihm persönlich gewisse Reiseangelegenheiten zu besprechen. Sie wies den Seemann unter Anderm ausdrücklich an, am 5. Dezember zum Auslaufen pünktlich bereit zu sein. Der Contre-Admiral kehrt heute Abend deshalb wieder nach Toulon zurück.

[Aus Mexico] erfährt man, der Kaiser sei zu Pferde in Begleitung von 200 Mann aus der ersten Legion aus Mexico fort und Porfirio Diaz sei ihm mit dem Auftrage nachgesandt worden, den Kaiser wieder zurückzubringen; er sei aber erst nach der Einschiffung Maximilian's in Vera-Cruz angelangt. Gegen Marschall Bazaine führen die anderen Generale, insbesondere General Douai, Klage, weil der Marschall noch immer die Dissidenten ohne Pardon erschießen läßt, was natürlich zu Repressalien führt.

[Parlamentarisches und Ministerielles.] Schon seit einigen Tagen, schreibt man der „K. Z.“, circulirt hier das Gerücht von der bevorstehenden Ersetzung Walewski's im Präsidium des gesetzgebenden Körpers durch den bisherigen Justizminister Baroche. Es scheint in der That, als ob Rouher, unzufrieden mit der Leitung Walewski's, eifrig darauf hingearbeitet habe, ihn durch den wortgewandten Justizminister ersetzt zu sehen, dessen politisch-radicale Vergangenheit (Baroche war 1848 Mitglied des Blanqui'schen Clubs) ihm freilich in der neuen Stellung manche Unzuträglichkeiten bereiten dürfte. Wie ich verbürgen kann, ist Rouher nunmehr autorisirt worden, ein einschlägiges Decret vorzubereiten, das in der nächsten Conseilsitzung, Mittwoch, unterzeichnet werden soll. In Folge dessen wird Baroche seine Entlassung als Senator geben, um dem Abgeordneten für Corsieil (Departement der Seine und Loire), Herrn Darbley, in jener Versammlung Platz zu machen, während der bisherige Justizminister dann in dem so freiwerdenden Wahldistricte als Candidat für den gesetzgebenden Körper aufzutreten hat. Der bisherige Präsident des kaiserlichen Gerichtshofes zu Paris, Davienne, schon einmal Minister kurze Zeit nach dem Staatsstreiche, wird das Portefeuille der Justiz übernehmen und Graf Walewski selbst den Marschall Vaillant im Ministerium des kaiserl. Hauses ersetzen. Der bisherige Hausminister aber soll dann zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt werden an Stelle des schwer kranken Grafen Flahault, der in den Ruhestand zu treten hat. Der „Moniteur“ wird binnen Kurzem die betreffenden Verordnungen publiciren.

[Die Commission für Reorganisation der Armee] wird bekanntlich morgen in Compiègne unter Vorsitz des Kaisers wiederum eine Sitzung abhalten. Der „Patrie“ zufolge wird versichert, daß in dieser Sitzung Alard, Präsident der Section für Krieg und Marine, im Staatsrath einen Entwurf und die Auseinandersetzung der Motive zu demselben vorlegen wird. Wird, wie zu glauben steht, dieser Entwurf angenommen, dann wird er wahrscheinlich auf Befehl des Kaisers Donnerstag oder Sonnabend dem Staatsrath eingesandt werden. — Die „Patrie“ dementirt in entschiedenster Weise die von einem anderen Abendblatte gegebene Nachricht, die Anfertigung von Chassepot'schen Hinterladegewehren sei vorläufig eingestellt worden, weil ein anderes Infanteriegewehr als Modell in Vorschlag gebracht worden sei.

[Die polytechnische Schule] soll unterdrückt werden. Diese Schule, welche nach der Revolution von 1789 gegründet wurde, lieferte die ausgezeichnetsten Männer Frankreichs. Der „Siecle“ bringt bezüglich der Vorgänge in derselben, von denen wir neulich berichteten, folgende Erklärung:

„Einige Disciplinmaßregeln hatten in der polytechnischen Schule eine Aufregung hervorgerufen, deren Bedeutung übertrieben worden ist. General Favé, der Commandant der Schule, hat soeben an die Eltern und Vertreter der Zöglinge folgendes Circular abgeben lassen: „Paris, den 20. Nov. 1866. Da die Zöglinge der polytechnischen Schule sich Handlungen gemeinschaftlichen Ungehorsams haben zu Schulden kommen lassen, die, falls sie sich erneuern, geeignet sind, für mehrere unter ihnen eine Verweisung aus der Schule und folglich einen Verlust ihrer Laufbahn nach sich zu ziehen, so beeile ich mich, Sie davon zu benachrichtigen. Ich hoffe, Sie werden Ihren Einfluß geltend machen, um dem Zögling, dessen Vertreter Sie sind, die Bedenklichkeit derartiger Fehler und die Folgen, die sie nach sich ziehen müssen, begreiflich zu machen.“

Die „Presse“, der die Aufgabe geworden, die öffentliche Meinung auf die Auflösung der Schule vorzubereiten, sucht zu beweisen, daß diese blos nicht mehr in die Neuzeit passe! Sie sei errichtet worden, um die wissenschaftlichen Schulen zu ersetzen, welche die Revolution vernichtete; heute aber, „wo es Hunderte von solchen Anstalten“ (!) gebe, sei dieselbe nicht mehr nöthig! Die polytechnische Schule zeichnete sich bekanntlich von jeher durch ihre freien Tendenzen aus. Selbstverständlich ist dies der eigentliche Grund, weshalb man an ihre Unterdrückung denkt. Seit 1830 lieferte sie die Offiziere zu allen Revolutionen. Dies mag nach den letzten Vorfällen zu ernstlichen Bedenken Anlaß gegeben haben.

[Das Zerstörungswerk im Luxemburg-Garten] wird mit großem Eifer fortgesetzt. Die Pflanzenschule und die prachtvollen englischen Anlagen, die Hauptzierde dieses weltberühmten Gartens, sind bereits vollständig verschwunden. Bis jetzt hat wohl noch nie in Paris eine Regierungsmaßregel so vielen und allgemeinen Unmuth erregt.

Großbritannien.

E. C. London, 26. November. [Napoleon und Persigny.] Der Pariser „Daily News“-Correspondent hat erfahren, daß der Herzog von Persigny, der noch immer den größten persönlichen Einfluß auf den Kaiser Napoleon besitze, unlängst in Compiègne eine Audienz nachgesucht und dem Kaiser erklärt habe, daß er sich in den Händen schlechter Rathgeber befinde; daß namentlich die Herren Rouher und Lavalette ihn irreleiteten und daß er von Schranken eingeschlossen sei, die ihn verhinderten, den wirklichen Stand der öffentlichen Meinung kennen zu lernen. Auf dies Alles habe der Kaiser mit seinem sprichwörtlichen Lakonismus geantwortet: „Hm!“ — „Ha!“ und „Mein lieber Persigny, Sie übertreiben“. Ob indeß trotz der „Uebertreibung“ nicht eine Dosis des gegebenen Rathes zum Schaden jetzt in hohen Würden stehender Personen wirken werde, sei das Geheimniß der Zukunft.

[Neutralitätsgesetze.] Die vorläufigen Anstalten zur Bildung der Commission für die Neutralitätsgesetze sind soweit beendigt, daß die Commission binnen Kurzem ihre Arbeiten beginnen wird. Präsident derselben ist Lord Cranworth und hört man als Mitglieder Lord Houghton, Sir Roundell Palmer, früher Attorney-General, Mr. W. H. Gregory, Parlamentsmitglied und den Queens Counsel Mr. W. Vernon Harcount nennen.

[Das projectirte Reformbanket in Manchester] wird nicht stattfinden. Meinungsverschiedenheit unter den Führern der dortigen Liberalen, von denen einige nicht mit dem ultraradicalen Programm einverstanden sind, sowie die Nachricht, daß Mr. Bright, Mr. Mill und andere einflußreiche Parlamentsmitglieder demselben nicht beiwohnen könnten, haben ohne Zweifel Veranlassung gegeben, das Banket fallen zu lassen.

[Fenisches.] Einem Briefe des „Times“-Correspondenten aus Dublin vom 24. November entnehmen wir Folgendes:

„Obschon für einen etwaigen Invasionsversuch der amerikanischen Freibeuter nicht die geringste Aussicht auf Erfolg vorliegt, so ist doch das Wiedererwachen des Feniertbums insofern eine ernste Angelegenheit, als die Gemüther beunruhigt werden, Lärm geschlagen und die Regierung in Unkosten gestürzt wird, um ein Spionir- und Drucksystem aufrecht zu erhalten, welches eine unliebsame Unterbrechung der regelmäßigen Wirksamkeit der Constitution bildet. Es hat den Anschein, als ob viele von den gefangenen Feniern, welche ihre Freilassung erhielten unter der Bedingung, daß sie nach Amerika zurückkehrten und sich wirklich dahin eingeschifft hatten, die Wachsamkeit der Polizei getäuscht und unter mannigfaltigen Verkleidungen ihre Rückkehr bewerkstelligt hätten. Wie das Publikum über die Sache denkt, ersieht man daraus, daß viele Leute die kleinen Depositen, die sie in den Banken haben, herausziehen, „weil die Fenier aufstehen und sich des Landes und der Bankvorräthe bemächtigen würden“. Auch sollen seit einiger Zeit schon Kisten mit Feuerwaffen, wie die in Cork jüngst confiscirten, als Güter declarirt aus England eingeschwärzt worden sein. Die Behörden sind indessen auf ihrer Hut und eine Reihe von bewaffneten Dampfern kreuzen fortwährend an der Küste und untersuchen jedes Fahrzeug, das den irländischen Canal passirt. Die Beschlagnahme in Limerick und die Verhaftung einer Anzahl Personen wegen Betheiligung an der Fenierverschwörung, haben die Besorgnisse des Volkes noch vermehrt. In Häusern, die am Castleconnell Road liegen, wurden von der Polizei über 8000 Kugeln nebst vielen Piken und andern Waffen vorgefunden, wie man glaubt auf eine geheime Denunciation hin. Die Festhaltung eines Schooners in Queenstown hat weiter dazu beigetragen die Aufregung zu steigern. Die Beschlagnahmen in Cork und Limerick gewinnen mehr Bedeutung, wenn man sie mit der Verhaftung eines vermeintlichen fenischen Agenten in Dublin zusammenhält, der, obgleich ziemlich abgeschabt aussehend, in einem anständigen Hotel wohnte und über beträchtliches Geld verfügte. Er wurde von der Polizei verhaftet, als er eben bei der Hibernian-Bank eine Anweisung auf 950 £ präsentirt hatte. Er hatte außerdem einen kleinen Revolver und gegen 30 £ in Münze bei sich.“

Nach telegraphischen Nachrichten aus Dublin durchzogen gestern Abend zahlreiche Cavallerie-Patrouillen die Stadt. — Um das Mißtrauen, das jetzt unter der Bevölkerung in Irland gegen die Mannschaften mancher Corps der Miliz in Betreff ihrer loyalen Gesinnungen herrscht, zu ersticken und das frühere Vertrauen wieder herzustellen, sollen in England zwanzig Regimenter Miliz unter die Fahnen berufen und nach Irland verlegt werden. Man würde auf diese Weise auch zu gleicher Zeit 14—15,000 Mann Linientruppen disponibel erhalten, die zur Ablösung der jetzt aus den Colonien zurückkehrenden Truppentheile verwendet werden könnten.

Dänemark.

+ Kopenhagen, 26. Novbr. [Wiederum die Alsener Affaire. — Vom Reichstage.] Dem Orlogscapitän Muxoll, welcher am Tage des glorreichen Ueberganges der Preußen über den Alsener Sund (29. Juni 1864) das die schleswigsche Ostseeküste bewachende dänische Geschwader befehligte, wurden in Folge der Ueberrumpelung Alsen's so manche Vorwürfe gemacht, daß er sich veranlaßt sah, die Niedersetzung einer Untersuchungscommission zu beantragen. Seinem Antrage wurde gewillfahrt und die Commission hat jetzt ihre Thätigkeit beendet, so daß in Bälde das Erkenntniß zu gewärtigen ist. Man ist auf den Urtheilsspruch selbstverständlich in allen Kreisen gespannt. — Dem Reichstage ist von dem Redacteur Hansen die feste Besoldung der Geistlichen und von dem Candidaten Högsbro die Errichtung selbstständiger freier Gemeinden proponirt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 29. November. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung begann um 4½ Uhr. Nach einigen Mittheilungen, die von keinem allgemeinen Interesse waren, ging man zur Tagesordnung über, deren Vorlagen meist ohne weitere Discussion, wie folgt, erledigt sind.

Den Vorschlägen der Wahl- und Verfassungs-Commission gemäß werden gewählt: zum Schiedsmann für den Burgfeld-Bezirk Kaufmann C. F. Gerlich; zum Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter im Zwinger-Bezirk Klempnermeister B. Lück, zum Revisor-Stellvertreter der Stadt-Hauptkasse für die Zeit bis 17. Mai 1870 Director O. Hoffmann; ferner der Stadtv. C. Müller zum Mitgliede des Curatoriums für die städt. Gasanstalt auf eine dreijährige Amtsperiode, der Stadtv. Stetter zum Mitgliede der Promenaden-Deputation für eine Amtsdauer bis zum 31. Mai 1868, der Maurermeister Uber zum Mitgliede der städtischen Sicherungs-Deputation bis zum Mai 1867, der Kaufmann Herrmann Enke zum Mitgliede der städtischen Abgaben-Deputation auf dreijährige Amtsdauer, der Kaufmann C. L. Sonnenberg zum Mitgliede der städtischen Packhofs-Deputation bis Februar 1868, der Stadtverordn. Guder zum Mitgliede der Schlachthofs-Verwaltungs-Deputation bis Mitte August 1867, der Schlossermeister Kneis und der Zimmermeister Baum zu Mitgliedern der Stadtbaudeputation bis zum Mai 1867, der Erbsaß und Destillateur Peuckert zum Mitgliede des Vorstandes der evangel. Elementarschulen Nr. 23 und 25, der Kaufmann F. L. Brade zum Vorsteher des Knabenhospitals in der Neustadt und der evang. Elementarschule Nr. 26 auf dreijährige Amtsdauer; endlich werden die Stadtv. Bock, Jacob, Jäckel und Joachimssohn als Mitglieder der Rechnungs-Revisions-Commission wieder gewählt.

Demnächst genehmigte die Versammlung, den betreffenden Commissions-Gutachten gemäß, den Etat für die Verwaltung des Claassenschen Siechhauses pro 1867, die Verstärkung des Titels an Begräbnißkosten des Etats für das Trinitatis-Hospital pro 1866 um 128 Thlr. und die Wahl des Dr. Joseph zum Assistenzarzt beim Allerheiligen-Hospital. Ebenso bewilligte das Collegium die Mittel zur Einrichtung der Gasbeleuchtung in den Isolirzellen für Geisteskranke und die Verstärkung mehrerer Ausgabetitel in dem Etat des genannten Hospitals pro 1866 um 4750 Thlr. Die Ursache der Unzulänglichkeit lag in dem Umstande, daß die Durchschnittszahl der im laufenden Jahre täglich verpflegten Kranken bedeutend höher ist, als 400, welche Zahl von der Hospital-Direction bei Aufstellung des Etats angenommen werden mußte. Es sind nämlich bis ultimo September durchschnittlich täglich 463 Kranke verpflegt worden, oder wenn die Verpflegung verwundeter Krieger außer Betracht gelassen wird, noch 436 Kranke. Gegenwärtig beträgt der Bestand einschließlich von 8 verwundeten Militärs 453 Kranke. Für die Verpflegung der kranken Krieger ist indeß eine Entschädigung von 10 Sgr. pro Tag und Kopf gewährt, wodurch bei dem bezüglichen Einnahmetitel eine Mehreinnahme von ca. 2700 Thlrn. entsteht.

Es gelangte nun der in dieser Zeitung bereits mitgetheilte Antrag auf Abänderung des § 5 der Geschäfts-Ordnung über die Bildung der Commission für Wahl- und Verfassungs-Angelegenheiten zur Berathung. Stadtv. Dr. Honigmann beleuchtet als Referent der Special-Commission die Vorlage, Stadtv. J.-R. Bouneß unterstützt dieselbe, findet sie aber in dem vorgeschlagenen Wahlmodus nicht erschöpfend und begründet ein darauf bezügliches Amendement. Stadtv. Rogge äußert sich gegen den Antrag, indem er denselben als aus politischen Rücksichten hervorgegangen bezeichnet und das bisherige Verfahren der Wahl- und Verfassungs-Commission rechtfertigt. Stadtv. Beyersdorf spricht für die Vorlage, die auf einem von dem Redner früher gestellten Antrage beruht; es handle sich im Princip lediglich darum, den Einfluß der persönlichen Rücksichten zu brechen. Stadtv. Riemann befürwortet ebenfalls die Vorlage und betonte namentlich, daß auch die Wahl der übrigen Commissionen wesentlich eine directe werden müsse. Bürgermeister Bartsch bedauerte, daß Redner die Thätigkeit der Einschätzungs-Commission in den Bereich der öffentlichen Besprechung gezogen habe, worauf Stadtv. Riemann erwiderte, er habe die allgemeine Praxis der Commission, nicht aber die privaten Vermögensverhältnisse einzelner Personen berührt, und dies allein wäre unstatthaft gewesen. Nach einigen kurzen Bemerkungen des Bürgermeisters und des Vorsitzenden führte Stadtv. J.-R. Simon aus, es komme bei dem vorliegenden Antrage darauf an, daß sowohl durch die Wahl- und Verfassungs-Commission als bei der Bildung aller anderen Commissionen 2c. wirklich der Wille der Versammlung zum Ausdruck gelange; von politischen Rücksichten oder Einflüssen könne dabei nicht die Rede sein. Nachdem noch Stadtverordneter Sturm für, Stadtv. Credner gegen die Vorlage gesprochen, wurde selbige mit dem auf den Abstimmungsmodus bei der Neuwahl der mehrgenannten Commission bezüglichen Bouneß'schen Amendement und einem späteren Zusatzantrage des Stadtv. Dr. Foerster angenommen. Hierauf ward die Sitzung gegen 6 Uhr in eine geheime verwandelt.

** [Offenbach's „Orpheus“] zum Benefiz für Frl. Neufeld, hatte gestern ein zahlreiches Publikum im Theater versammelt und wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen. Die Benifiziatin, welche die „Euridice“ in Gesang und Spiel vortrefflich ausführte, wurde am Schlusse der Vorstellung durch die schmeichelhaftesten Ehrenbezeigungen ausgezeichnet.

§§ [Der Neubau des Theaters] tritt vom Sonnabend ab wieder in ein neues Stadium, indem an diesem Tage Nachmittags um 3 Uhr die Krönung des imposanten Gebäudes durch Aufsetzen des Kranzes stattfindet. Zu diesem Acte sind vom Directorium des Theater-Actien-Vereins die Spitzen der städtischen Behörden, Oberbürgermeister, Bürgermeister, der Vorsteher der Stadtverordneten, der Polizei-Präsident und viele andere distinguirte Personen eingeladen.

—* [Kirchenconcert.] Das gestrige Concert in der Elisabetkirche war zahlreich besucht, und somit die Einnahme für den Wohlthätigkeitszweck eine recht erfreuliche. Auch in musikalischer Hinsicht hat der Erfolg den gehegten Erwartungen entsprochen, indem das in der Sonntags-Nummer mitgetheilte Programm in allen Stücken meisterhaft ausgeführt wurde. Sowohl die mächtig wirkenden Chöre, als das gewaltige Orgelspiel und die trefflichen Soli's konnten nicht verfehlen, einen wahrhaft erhebenden Eindruck hervorzubringen.

□ [Die große Orgel in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin.] Kenner und Freunde der Orgel seien hierdurch aufmerksam gemacht auf die unlängst ausgeführte gänzliche Ausstäubung und Stimmung, sowie theilweise Reparatur der großen Orgel in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin. Das schöne Instrument hat nach seiner Vollendung ungemein an Frische des Tons im vollen Werke gewonnen. Durch Hinzufügung eines neuen Salicet, 8 Fuß, das vortrefflich gelungen, ist es um eine reizende Stimme bereichert, die namentlich als Begleitungsstimme beim Gottesdienste ihre Wirkung auf das Gemüth des Hörers nicht verfehlen wird. Ferner ist Gamba, 8 Fuß, im Hauptwerk geschickt umgearbeitet und einzelnen störenden Kleinigkeiten außerdem abgeholfen worden. Die Stimmung der ganzen Orgel ist rein und ihr majestätischer Ton füllt wieder die weiten Räume mit Wohllaut aus. Herrn Orgelbaumeister Ackermann, der mit der Ausführung der ganzen Reparatur beauftragt war, gebührt volle Anerkennung für die saubere, mühevoll ausgeführte Arbeit.

△ Dieselben Orgelbaumeister (A. Müller und Ackermann) bauen gegenwärtig die Orgel für die Michaeliskirche. Diese wird für 4000 Thlr. geliefert und enthält 36 Stimmen. Die Orgel wird nach einem neuen in Breslau noch nicht ausgeführten Princip in zwei Theilen mit isolirtem Spieltisch gebaut. — Die größte Orgel Breslaus befindet sich im Dom, sie wurde von Müllers Großvater mit 64 Stimmen (3800 Pfeifen) für 36,000 Thaler gebaut; die Größe der Pfeifen erhellt daraus, daß bei der Aufstellung ein Lehrjunge in eine Pfeife fiel und beide Arme brach; an der Pfeife befindet sich zur Erinnerung an den Vorfall noch ein Zettel. — Die kunstvollste Orgel ist die der Maria-Magdalenenkirche; sie wurde 1723 gebaut, im Jahre 1859 von Robert Müller vollständig umgearbeitet; das Werk hat neben 56 klingenden Stimmen zwei Glockenspiele im Pedal auf dem Hauptgesims als Bekrönung, sowie zwei Kesselpauken, welche Instrumente durch bewegliche Engel zum Tönen gebracht werden. — In letztverflossener Zeit wurden durch die altbewährte Firma vollendet die große Orgel in der Sandkirche, die der Pfarrkirchen in Glatz und Frankenstein, ferner Orgeln für Würben bei Schweidnitz, Münsterberg, Baumgarten bei Frankenstein, Kunern und Gersdorf bei Striegau, außerdem mehrere Orgeln im Großherzogthum Posen.

K. R. [Unfug.] Seit einiger Zeit finden auf mehreren Plätzen und Straßen der Stadt (wie auf dem Magdalenenkirchhofe, dem Neumarkte, dem Dominikanerplatz, dem Graben, Ketzerberge und auf der Mäntlergasse) in der Dunkelstunde Zusammenrottungen von Handwerkslehrlingen und Schulknaben statt, welche, mit Stöcken versehen, Schlägereien ausführen, dabei ungebührlich lärmen, das Publikum belästigen und einander verwunden. Auf Veranlassung des königl. Polizei-Präsidiums hat der Magistrat an sämmtliche Hauptlehrer hiesiger Stadt zur Steuerung dieses Unfugs eine Verfügung erlassen, wonach dieselben die unter ihrer Aufsicht stehende Jugend von der Theilnahme an dergleichen Ungehörigkeiten zu warnen und mit nachdrücklicher Strafe zu bedrohen, wie auch etwaige Theilnehmer sofort zur Anzeige der Behörde zu bringen haben. — Zu wünschen wäre, daß sich Eltern und Lehrmeister um ihre Pflegebefohlenen mehr kümmern und ihr Treiben außerhalb des Hauses strenger beaufsichtigen möchten, als es bei vielen leider geschieht. Alle Ermahnungen und Warnungen, ja selbst Strafen der Schule werden nicht im Stande sein, wilde und rohe Buben zur Sitte und zu anständigem Betragen zu führen, wenn das Elternhaus nicht energisch mithilft. Gerade in der vielfach vernachlässigten häuslichen Erziehung liegt die Sisyphus-Arbeit der Schule.

≅ [Teufelsthränen,] so heißt das neueste Product der Chemie, das die industrielle Speculation zur Verwerthung zu bringen sucht — ein Spielwerk, welches aber so entschieden gefährlicher Natur ist, daß es als Pflicht erscheint, vor der Anwendung desselben ernstlich zu warnen. Diese Teufelsthränen sind runde rothgefärbte Körperchen, welche aus mit Steinöl gefüllten Kapseln bestehen, in denen ein Kügelchen aus Natrium-Metall schwimmt. Der Verschluß der Kapsel ist durch einen Tropfen mit Gummipulver bestreuter Leimlösung bewirkt. Wirft man diese Kugeln ins Wasser, so entzündet sich das Natrium und gewährt, als leuchtender Körper umherschwimmend, einen allerdings hübschen Anblick, der aber dadurch getrübt werden kann, daß Splitter des brennenden Metalles sich losreißen, ziemlich weit fortgeschleudert werden und den Umstehenden Verletzungen zufügen können, welche um so schmerzhafter und nachhaltiger sind, als sie nicht blos durch Verbrennung bewirkt werden, sondern auch gleichzeitig durch Aetzung mittelst des eben gebildeten kaustischen Natron. Die Befürchtung, daß unheilvolle Beschädigungen der Augen durch diese Spielerei herbeigeführt werden können, liegt auf der Hand, und darum ist die größte Vorsicht anzurathen.

+ [Vermischtes.] Vor ca. 4 Wochen wußte aus einer Station des Allerheiligen-Hospitals eine Dirne dadurch ihre Flucht zu bewerkstelligen, daß sie sich mit den Sachen ihrer Wärterin bekleidete, um das Aufsichtspersonal zu täuschen. Heute gelang es dem auf der Schweidnitzerstraße stationirten Polizeisergeanten Foth, die Entwichene wieder zu verhaften und nach dem Hospitale zurückzubringen.

J. R. Die Hofmauer des ehemaligen Proviantamtes, welche bisher die Ecke der Schmiedebrücke und Ursulinerstraße bildete, ist jetzt vollständig abgebrochen und dürften die Vorarbeiten zu dem an dieser Stelle projectirten Neubau bei günstiger Witterung noch in diesem Jahre beginnen. — Der Neubau auf den Grundstücken Nr. 2 und 3 der Ursulinerstraße ist in seinem Aeußeren jetzt vollendet und gereicht der Straße zur Zierde. Anstatt ein drittes Stockwerk aufzusetzen, hat man, um den polizeilichen Vorschriften hinsichtlich des richtigen Verhältnisses zwischen Straßenbreite und Höhe des Baues zur Herrichtung von Mansarde-Zimmern seine Zuflucht nehmen müssen. — Derselbe Styl hat auch bei dem umfassenden Reparaturbau des Eckhauses Ohlauer- und Altbüßerstraße (zu den drei Hechten) Anwendung gefunden.

♀ Auffällig ist die ganz enorme Masse von Knochen (ob Menschen- oder Thierknochen vermögen wir nicht zu sagen), welche sich in dem verhältnißmäßig geringen Quantum Boden vorfindet, das z. B. von der zum Abbruch kommenden Ohle-Ueberwölbung an der Ketzerkunst abgefahren wird. Das zuschauende Publikum ergeht sich in Vermuthungen darüber, und es wäre nicht unerwünscht, wenn einer unserer Topographen oder Localhistoriker Aufklärung gäbe, wie diese Haufen von Gebeinen in den erst in später Zeit dort aufgeschütteten Boden gelangt sein mögen.

+ [Besitzveränderungen.] Kleine Fleischbänke Nr. 11, Verkäufer: Hr. Fleischermeister Adolph Heinze, Käufer: Hr. Fleischermeister Fr. Schanz. — Große Feldgasse Nr. 29 und Nr. 30, Verkäufer: verehelichte Frau Lieut. a. D. L. Wendrich, Käufer: verwittw. Frau Rechtsanwalt Th. Später. — Messergasse Nr. 4 (goldener Anker), Verkäufer: Hr. Klempnermeister Julius Ehrlich, Käufer: Hr. Bäckermeister A. Schwoboda. — Vorwerksstr. Nr. 2a, Verkäufer: Hr. Insp. Grünig, Käufer: Schlesischer Bank-Verein. — Matthiasstraße Nr. 26e, Verkäufer: Hr. Möbelhändler Gustav Hauff, Käufer: Hr. Gastwirth Ehrlich aus Tarnowitz. — Gellhorngasse (Friedrichsruh), Verkäufer: Hr. Bauergutsbesitzer Schiemann, Käufer: Hr. Oberamtmann Eichler aus Görlitz. — Im Wege der Subhastation wurde erstanden: das Grundstück Siebenhufenerstraße Nr. 18, bisher dem Glasermeister Julius Limprecht gehörig, von Frau Oberamtmann Sander.

⁑ Görlitz, 27. Nov. [Rector Berg †. — Ländliche Polizeiverwaltung. — Oberlausitzer Bank. — Chamottmehlmühle. — Jubelstipendium.] Heute Mittag findet die Beerdigung des ersten Rectors der hiesigen Volks- und Bürgerschulen, C. H. Berg, statt. Der Verstorbene, früher Rector in Stolpe, übernahm am 14. April 1858 das Rectorat, welches damals neu gegründet war, nachdem bis dahin der Director Kaumann neben der Realschule auch die höhere Töchterschule und die Elementarschulen geleitet hatte. Unter Bergs Leitung ist eine durchgreifende Reform der Volksschulen vorgenommen, bei der auch auf das rapide Wachsen der Klassen Rücksicht genommen wurde. Schon seit vorigem Jahre mußte Rector Berg seine Amtsthätigkeit einstellen, weil die Folgen eines Blutsturzes ihm jede anstrengende Arbeit unmöglich machten. Die Commune gewährte ihm hierauf die Mittel, ein südlicheres Klima aufzusuchen — aber er kehrte von Meran noch geschwächter zurück, da ihn auf der Heimreise ein neuer Blutsturz betroffen hatte. Die altliberale Partei verliert in ihm eins ihrer thätigsten Mitglieder. — Die Stadt ließ in dem Dorfe Markersdorf in dem ihr gehörigen Antheil die Polizeiverwaltung durch den städtischen Oekonomie-Inspector Körnig ausüben. Vor längerer Zeit hat nun der Landrath von Sydow eine einheitliche Polizeiverwaltung in Markersdorf für nothwendig erklärt und dieselbe dem Bürgermeister Richter in Reichenbach übertragen. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte jedoch wiederholt den Antrag des Magistrats ab, dem ihr octroyirten Polizeiverwalter noch eine Remuneration zu zahlen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam abermals ein Antrag des Magistrats

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 560 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 30. November 1866.

(Fortsetzung.)

auf Bewilligung der Remuneration zur Verhandlung, diesmal damit motivirt, daß Bürgermeister Richter im Interesse der einheitlichen Verwaltung der Polizei in Markersdorf sich erboten habe, die Functionen eines Polizeiverwalters in dem städtischen Antheile umsonst zu übernehmen. Ein derartiges Geschenk aber könne die Stadt anständigerweise nicht annehmen. Die Stadtverordneten waren jedoch anderer Ansicht und lehnten die Remuneration wieder mit großer Majorität ab, weil sie kein Interesse der Stadt für die vorgenommene Aenderung erkennen konnten. — Die Oberlausitzische Bank hat schon die zweite Agentur und zwar in Lauban errichtet. Daß dort ein Bedürfniß nach einem größeren Geldinstitute vorhanden ist, beweist schon der vor einiger Zeit von dortigen Geschäftsleuten angeregte Plan, ein Bankinstitut für Lauban ins Leben zu rufen, ein Plan, dessen Realisirung wohl vorzüglich durch die Errichtung der Oberlausitzer Bank vereitelt wurde. Die Geschäfte der Oberl. Bank werden immer umfangreicher, und die hiesige Bank-Commandite, die zur Zeit ihres Monopols nicht gerade übermäßige Coulanz bewiesen hat, soll einen sehr erheblichen Nachtheil haben. Daß seitens derselben der Oberl. Bank das Geschäft möglichst erschwert wird, daß namentlich die sofortige Auszahlung der an die Bank gelangenden Oberlausitzer Noten in Silber regelmäßig verlangt wird, wodurch ein großer Theil der Noten immer wieder zurückkehrt, ist begreiflich. — In unserer städtischen Ziegelei wird jetzt auch eine Chamottmehlmühle errichtet, damit dieselbe auch dem Bedarf an Chamottsteinen genügen kann. Die Kosten derselben sind gering, da die Dampfmaschine, welche die Formmaschine treibt, auch die Mühle in Bewegung setzen wird. Die Ziegelei hat bedeutende Lieferungen für die Berliner Eisenbahn, und wird deshalb in diesem Jahre, obwohl der Ringofen nur wenig benutzt ist, wohl einen erheblichen Ertrag abwerfen. — Das bei dem Jubiläum des Gymnasiums von frühern Schülern der Anstalt gesammelte Geld im Betrage von 444⅙ Thlr. ist dem Magistrate zur Begründung eines Schul-Stipendiums für arme Schüler des Gymnasiums mit dem Wunsche übergeben worden, daß dasselbe aus Communalmitteln auf 600 Thlr. gebracht werden möge. Nach wiederholter Ablehnung durch die Stadtverordneten ist jetzt die Bewilligung der 155⅙ Thlr. ausgesprochen.

Freistadt, 26. Nov. [Defect.] Seit längerer Zeit war beim hies. Magistrat ein früherer Bäcker M. als Klassensteuer-Erheber angestellt, dessen Führung nichts zu wünschen übrig ließ. Am 24. erschien er plötzlich nicht im Amte und nachdem vergeblich bis Mittag auf ihn gewartet worden war, sah man sich genöthigt, die von ihm verwaltete Kasse eröffnen zu lassen, wobei sich ein bedeutender Defect herausstellte. Gleichzeitig aber kam die Nachricht, daß M. sich auf Herzogswaldauer Terrain erschossen habe. In seinem Nachlasse hat man einen Zettel gefunden, in welchem er sein Unglück einem Manne zuschreibt, der in einem vor einigen Jahren vor dem Grünberger Schwurgericht verhandelten Wucher- und Betrugsprozesse eine Rolle gespielt hat. Der Defect soll übrigens durch seine Caution gedeckt sein, so daß die Commune keinen Schaden erleidet. — So wird die Sache von vielen Seiten erzählt. Anderseitig heißt es aber, daß M. bei dem eine Kassen-Revision abgehalten werden sollte, den Schlüssel zur Kasse nicht bei sich hatte, fortging, ihn zu holen, jedoch nicht wiederkehrte und sich erschoß. (Grünb. Wochenbl.)

X. **Friedland**, 28. November. Soeben ist die vor ungefähr 6 Wochen hierher beorderte 3. Compagnie des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6 wieder nach ihrer Garnison Freiburg abgerückt. — Der Verkehr mit unsern böhmischen Grenznachbarn ist ein ungestörter wie früher.

△ **Brieg**, 28. Novbr. [Die Diöcesan-Lehrer-Versammlung,] welche heute in Michelau stattfand, war von 43 Mitgliedern besucht. Um 2 Uhr Nachmittags wurde die Conferenz durch den Superintendenten eröffnet, die damit begann, daß sich der Superintendentur-Verein als zwei Wahlvereine constituirte. Hierauf folgte nach § 36 des „Reglements" eine Wahl zweier Ausschußmitglieder, da die gesetzmäßige Amtsdauer des Pastor Höfer und Lehrer Just bereits abgelaufen war. Beide Herren wurden von beiden Wahlvereinen einstimmig wiedergewählt. Bei der nun erfolgten Abstimmung über die „Bestimmungen für die Hilfskasse" wurden sämmtliche Punkte von 1—9 ebenso einstimmig angenommen, wie die Abschnitt II. Alinea 1 und 2 aufgestellten Anträge der letzten General-Versammlung. Dem Umstande, daß viele hiesige Mitglieder der Unterstützungs-Anstalt bis jetzt noch nicht im Besitz des „Reglements" sind, wurde nach kurzer Debatte von dem Vorsitzenden der Versuch der Abhilfe zugesagt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau**, 29. Nov. [Sitzung der Handelskammer vom 24. November.] (Fortsetzung.) Die zur Einschätzung der Börsenmitglieder eingesetzte Commission hat angezeigt, daß sie die Einschätzung der Börsenbesucher auf Grund der von der Handelskammer normirten Scala beendigt habe; daß jedoch die hiernach zu erzielende Summe nicht den erforderlichen Betrag aufbringe. Sie macht daher u. A. den Vorschlag, die höchstbesteuerte Klasse der Börsenbesucher mit 60 Thlr., anstatt wie veranschlagt war, mit 40 Thlrn. Eintrittsgeld zu belegen. Die Handelskammer tritt diesem Vorschlage mit der Maßgabe bei, daß sechs Klassen gebildet werden sollen, die einen Eintrittspreis von beziehungsweise 10, 15, 20, 30, 40 und 60 Thlr. zu zahlen haben. Hiernach soll die Commission beauftragt werden, ihre Abschätzungsarbeit einer Revision zu unterziehen. Gleichzeitig beschloß die Handelskammer, in der neuen Börse Fremdenkarten auf die Zeit von acht Tagen zum Eintrittspreise von 15 Sgr. auszugeben. — Die Kaufmannschaft zu Stettin hat der Handelskammer mitgetheilt, daß sie vom Handelsminister auf ihren Antrag, den Versicherungsagenten den Gewerbebetrieb im Umherziehen zu gestatten, ohne Angabe von Gründen abschläglich beschieden worden sei. Die Handelskammer beschloß, sich von Neuem an das Haus der Abgeordneten mit einer Petition um Freigebung des Versicherungsgewerbes zu wenden und dabei hervorzuheben, daß namentlich auf dem Gebiete des Feuerversicherungswesens das Bedürfniß nach Gewerbefreiheit am dringendsten sei. — Ferner beschloß die Kammer, gegen die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes über die Pflichten der Handelsmäkler eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten. Man war einverstanden mit der Erweiterung der Rechte der Schiffsmäkler, sowie damit, daß auch den übrigen Handelsmäklern gestattet werden solle, von am Orte Anwesenden schriftliche Aufträge anzunehmen. Werde dagegen den Mäklern gestattet, auch von Abwesenden Aufträge anzunehmen, so sei die Ausführung der wichtigen Bestimmung, daß Mäkler nicht Geschäfte auf eigene Rechnung machen sollen, noch schwerer als bisher zu controliren, da sich leicht Commissionsgeschäfte in die Maske der Vermittelung hüllen könnten. — Nr. 7 der Correspondenz des Handelstages wird zur Kenntniß der Mitglieder gebracht. — Auf Anfrage des Magistrats erwiderte das Collegium, daß eine Vermehrung der hierselbst wirkenden Lehrer der Buchführung, die Qualification der Personen vorausgesetzt, erwünscht sei. — Mit Dank wird ein Schreiben der hiesigen Postdirection entgegengenommen, in welchem dieselbe sich erbietet, solche auf die Postverwaltung bezügliche Verordnungen, die nicht durch die amtlichen Blätter publicirt werden und für das verkehrstreibende Publikum von Interesse sind, der Handelskammer mitzutheilen. — Drei an den Handelsminister gerichtete Petitionen, welche die Verbesserung der Postverbindung zwischen Wien und Breslau, zwischen Leipzig und Breslau und die Herabsetzung der telegraphischen Gebühren für den Verkehr zwischen Preußen und dem Königreiche Sachsen auf das im internen preußischen Verkehr übliche Maß beantragen, fanden nachträglich die Genehmigung des Collegiums.

† **Breslau**, 29 Nov. [Börse.] Auch heute war die Börse geschäftslos, Course wesentlich nicht verändert, mit Ausnahme von Amerikanern, die in Folge des höheren Goldagio's niedriger gingen. Oesterr. Creditbankactien —, National-Anleihe 52⅝, 1860er Loose 63¼ bez., Banknoten 78⅞—½—⅝ bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 173¾ bez. u. Gld., Freiburger 142 Gld., Wilhelmsbahn 51¾ Gld., Oppeln-Tarnowitzer 76¾, Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener —. Amerikaner 74⅞ bez. Schles. Bankverein 114 Br. Minerva —. Schles. Rentenbriefe 91 1/12 bez. Schles. Pfandbriefe 87 Br. Russisch Papiergeld 80 7/12—⅛ bez.

Breslau, 29. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, wenig verändert, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅛ bis 14⅛ Thlr., feine 15⅛—17½ Thlr., hochfeine 18—18½ Thlr. pr. Ctr., Kleesaat, weiße, fest, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—23½ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 28—29 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt höher, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 53¾ Thlr. bezahlt, pr. November 54¼ Thlr. Gld., November-Dezember 52¼—52½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 51½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 50 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 73½ Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 50 Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 45 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 98 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest behauptet, gek. 200 Ctr., loco 12½ Thlr. Br., pr. November 12½—5/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 12 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 12 Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 12⅚ Thlr. Br., 12 5/12 Thlr. Gld.

Spiritus nahe Termine niedriger, gek. 10,000 Quart, loco 16 11/24 Thlr. Br., 16 7/24 Thlr. Gld., pr. November 16½—16¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 16¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 16¼ Thlr. Br., Januar-Februar 16¼ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 16⅚ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Zink 6⅙ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

—r. **Namslau**, 28. Novbr. [Vieh- und Krammarkt.] Der für den 8. October d. J. anberaumt gewesene Viehmarkt war wegen der damals hier herrschenden Cholera aufgehoben und auf vorgestern den 26. Novbr. d. J. anberaumt worden. Dieser Viehmarkt war ein ganz unbedeutender. Aufgetrieben waren circa 200 Pferde, 200 Stück Rindvieh und 500 St. Schweine. An Käufern fehlte es ebenfalls; dennoch wurden die wenigen Käufe nur gegen hohe Preise abgeschlossen. Auch der gestrige Krammarkt war ein sehr matter.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⌂ **Breslau**, 28. November. [Schwurgericht.] Als Angeklagte erschien zuerst die verwittw. Böttchermeister Marie Christiane Rimay, geb. Fiebig, aus Breslau. Die Anklage lautete auf wissentlich falsche Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung und wissentlichen Meineid, während in der 2. Verhandlung der Commis B. aus Breslau der Urkundenfälschung angeklagt war. Die Staatsanwaltschaft vertrat Ger.-Assessor Klettke, die Vertheidigung führte J.-R. Krug.

Die 2c. Rimay verklagte im August 1865 den Stellenbesitzer Kretschmer in Saarau wegen eines Darlehns, ursprünglich in Höhe von 50 Thlr., welches sie aus ihrem eigenen Vermögen dem Verklagten 2 oder 3 Jahre vorher gegeben haben wollte. Sie berief sich hierbei auf das Zeugniß der Kanzlist Reichwein'schen Eheleute, daß sie ihnen eine dahin gehende Mittheilung gemacht habe. Es wurde auf einen Erfüllungseid für die Klägerin erkannt, dieser war von ihr abgeleistet und demgemäß der Verklagte zur Zahlung von 30 Thlr. Darlehn nebst Zinsen verurtheilt. Es ergaben sich jedoch eigenthümliche Momente, welche es wahrscheinlich machten, daß die Rimay Unrichtiges beschworen habe. Dieselbe war nämlich schon im Jahre 1862 zweimal wegen desselben Darlehns klagend aufgetreten, hatte aber jede Klage wieder zurückgenommen, und zwar die letzte auf Veranlassung des Justiz-Rath Schrottky, weil sie hatte zugestehen müssen, nicht sie, sondern ihr verstorbener Ehemann habe das Darlehn an den Verklagten gemacht. Später hat sie jedoch in der letzten Klage bestritten, von einem Darlehn ihres Mannes etwas zu wissen. Dies schien darauf hinzudeuten, daß sie selbst von der Unrechtmäßigkeit ihres Anspruchs überzeugt wäre. Der Verklagte hat aber auch in der Voruntersuchung beschworen, daß er niemals ein Darlehn von der Klägerin, jetzigen Angeklagten, erhalten habe. Diese machte auch über die Höhe ihres angeblich eingebrachten Vermögens widersprechende Angaben. Einmal sollten es 90 Thlr., dann 60 Thlr., dann 180 Thlr. gewesen und zum Theil durch Lotteriegewinnst, zum Theil durch Ersparnisse im Dienst vor der Ehe erworben worden sein. Bei dem hiesigen königl. Stadtgericht hat sie indessen definitiv die Höhe des Eingebrachten auf 60 Thlr. angegeben und diese Erklärung an Eides Statt bekräftigt. Dagegen hat sie die Darlehnsforderung ihres Ehemannes an den Verklagten verschwiegen, hierüber aber an den Vormund ihrer Kinder, Schlossermeister Herold und dessen Bruder Zugeständnisse gemacht, welche ihre Kenntniß von der Forderung ihres Ehemannes anscheinend außer Zweifel stellten. Sie soll auch dem Privatschreiber Reichwein ein Buch gezeigt haben, in welchem die Darlehnsforderung des verstorbenen Ehemannes an Kretschmer verzeichnet gewesen. Sie soll demnach in der Criminalproceßsache durch die Ableistung des Eides über die Existenz ihrer Darlehnsforderung einen wissentlichen Meineid geleistet und dadurch, daß sie vor dem Nachlaßrichter verschwiegen, daß eine Forderung ihres Ehemannes existire, eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben haben. Die Motive hierfür lagen allerdings nahe, denn wenn sie die Forderung ihres Ehemannes im Inventarium mit angab, so konnte sie an derselben nur als Erbin mit ihren Kindern zusammen participiren. Auch soll sie zu Herold geäußert haben, es sei schon zu viel im Nachlaß-Inventarium angegeben.

Die mündliche Verhandlung stellte sich deshalb außerordentlich günstig für die Angeklagte, weil sowohl der J.-R. Schrottky als auch der angebliche Darlehnsnehmer Kretschmer gestorben und der Zeuge Reichwein im Termin nicht erschienen war. Die Angeklagte war dagegen im Stande, durch Zeugen nachzuweisen, daß sie nicht blos 60 Thlr., wie sie im Inventarium angegeben, sondern 80 Thlr. in die Ehe gebracht habe. — Der Vertheidiger wies nach, daß bei der Angeklagten höchstens ein Rechtsirrthum und keineswegs ein absichtlicher Meineid vorliege. Sie habe geglaubt, daß, weil sie ihrem Ehemanne baares Geld in die Ehe gebracht, auch das Darlehn desselben aus diesem eingebrachten Vermögen gegeben worden sein müsse. Es könne höchstens fahrlässiger Meineid angenommen werden. Die Geschworenen erklärten auch die Angeklagte nur eines fahrlässigen Meineides für schuldig und es wurde gegen sie eine 2monatliche Gefängnißstrafe erkannt.

Der in der zweiten Verhandlung erscheinende Commis B. war bei einem Kaufmanne in Oels in Condition gewesen. Letzterer entnahm den größten Theil seiner Waaren von einem Kaufmanne Z. in Breslau. B., längst schon nicht mehr in Condition bei dem Kaufmanne in Oels, schrieb, von Noth gedrängt, die namentlich nach dem Tode seines Vaters hart an ihn ankam, einen Zettel, in welchem Kaufmann Z. um einen halben Centner gelben Farin ersucht wurde. Dieser Zettel war unterschrieben p. E. M..... und sollte den Empfänger in den Glauben versetzen, die Unterschrift sei im Auftrage des M. geschrieben. Der betr. Kaufmann verabreichte in der That den gewünschten Farin und B. verkaufte ihn für 5 Thlr. Er war in der mündlichen Verhandlung geständig. Sein Vertheidiger machte indessen geltend, daß hier nicht das Verbrechen der Urkundenfälschung, sondern höchstens das Vergehen des Betruges vorliege, da der Zettel, mit p. E. M..... unterschrieben, keine Urkunde darstelle. Der Gerichtshof nahm Urkundenfälschung an und verurtheilte den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß und 5 Thlr. Geldbuße.

* Wie alle Gesetze, so ist auch unser (nach französischem Muster geschaffenes) Strafgesetzbuch ohne Commentar sowohl für Juristen als für Nichtjuristen unverständlich. Und wenn man es auch zu verstehen glaubt, weiß man an dem puren Gesetzesworte doch nicht, wie es von den Gerichtshöfen ausgelegt wird. Der beste Commentar eines so wichtigen Gesetzes, wie unser Strafgesetzbuch es ist, wird also immer derjenige sein, welcher die wichtigsten Entscheidungen der Gerichte, namentlich des höchsten Gerichtshofes, in leicht verständlicher Weise den einzelnen Paragraphen anfügt und so die Praxis der Gerichtshöfe vorführt. Auf diesem Gedanken beruht ein Werk, welches soeben bei F. Berggold in Berlin, Linksstraße 10, unter dem Titel: „Das preußische Strafgesetzbuch in seiner praktischen Anwendung — erläutert durch mehrere tausend Rechtsfälle und Entscheidungen des Obertribunals 2c. von Dr. Wallmann" erschienen ist. Dem einzelnen Paragraphen schließen sich die Rechtsfälle und zwar meist in der Art an, daß erst der Fall erzählt ist, dann die Entscheidungen der I., II. und III. Instanz nebst den Ausführungen der Staatsanwaltschaft mit dem wichtigsten Theil der Gründe folgen. Das 30 Bogen starke Buch wird auf diese Weise Allen willkommen sein, welche in irgend einer Weise mit dem Strafgesetzbuch zu thun haben, dem Richter und Juristen sowohl wie dem Laien, beiden Theilen um so mehr, als eine derartige Commentirung des Strafgesetzbuches bisher nicht vorhanden war.

Das 60. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6454 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Hypothekenbriefe der pommerschen Hypotheken-Actienbank. Vom 1. October 1866; unter Nr. 6455 das Statut für den Salmorther Deichverband. Vom 22. October 1866; unter Nr. 6456 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend einen Nachtrag zum Statut der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 5. November 1866; unter Nr. 6457 den allerhöchsten Erlaß vom 10. November 1866, betreffend die Legitimationen, Adoptionen und Dispensationen in den vormals kurhessischen Landestheilen; und unter Nr. 6458 den allerhöchsten Erlaß vom 12. November 1866, betreffend die Zuständigkeit und das Verfahren der Behörden und Beamten des Justizressorts in Sachen der Justizaufsicht und Verwaltung in den durch das Gesetz vom 20. September 1866 der preußischen Monarchie einverleibten Landestheilen.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**, 29. November. [Der Aufsichtsverein für Kostkinder] hielt gestern im Saale des Hotel de Silesie die vom Comite veranlaßte allgemeine Versammlung ab, welche, obwohl nicht zahlreich besucht, doch zur Ausführung der Statuten schritt und namentlich die Organisation in den Bezirken wesentlich förderte. Herr Kaufmann Schierer begrüßte die Versammlung, indem er die humane Aufgabe des Vereins, sich auch der illegitim geborenen Kinder anzunehmen, näher charakterisirte und darauf hinwies, daß die durch den Krieg unterbrochene Thätigkeit nunmehr mit frischen Kräften wieder aufzunehmen sei. Nachdem der Verein seit Jahresfrist über 900 Mitglieder stark geworden, habe Herr Polizeirath Genolla dieselben nach Bezirken geordnet, und es werde nun darauf ankommen, daß sich in jedem derselben statutengemäß ein Comite bilde, welches die Wirksamkeit sowohl hinsichtlich der Gewinnung von Beiträgen als bezüglich der Aufsicht über die Pflegemütter der „Kostkinder" leitet. Für diese letztere Aufgabe sei die Mitwirkung von Damen besonders erwünscht. Das Leid, womit selbst der glorreiche Krieg wie die Epidemie alle Schichten der Bevölkerung heimgesucht, stimme zum Mitleid, und so hoffe der Gesammtvorstand, das in friedlichen Zeiten begonnene Liebeswerk werde sich jetzt um so rascher und gedeiblicher entwickeln.

Herr Dr. Lion erörtert nun die Schritte, welche dem Vereine zunächst obliegen. Er habe sich gefragt, ob nach den gewaltigen Ereignissen und erschütternden Vorgängen des verflossenen Jahres das Interesse für die Sache des Vereins rege genug sein dürfte, daß man an die weitere Organisation denken könne. Darauf mußte er antworten, die traurige Lage der Kinder wecke das Mitgefühl und erheische die allgemeine Hilfe umsomehr, nachdem so vielen Familien ihre Ernährer entrissen worden. Wenn Jemand aus dem Publikum gleich den Bezirksärzten die Scenen des Elends und des Jammers gesehen hätte, die sich während dieses Sommers hier ereigneten, er würde sich bitter beklagt haben, daß man seine Hilfe nicht angerufen. Nun, die Gelegenheit sei fühlenden Menschen in dem gegenwärtigen Verein geboten, und wenn die Comite's sich bald constituiren, so werden sie ein reiches Feld ersprießlicher Thätigkeit finden. In jedem Bezirk mögen sich einige Damen zur Beaufsichtigung der Pflegemütter vereinigen; sie werden schon durch den moralischen Einfluß die Lage der hilflosen Wesen verbessern.

Herr Pfarrer Baucke erinnerte daran, wie er gerade diesen Verein, welcher sich der armen, der ersten Mutterpflege bedürfenden Kinder annehme, freudig begrüßt habe, da er vermöge seiner Erfahrungen aus den Kirchenbüchern und nach gelegentlichen Aeußerungen über die sogenannte „Engelmacherei" die nützliche und segensreiche Bedeutung eines solchen Aufsichtsvereins zu würdigen wisse.

Herr Sanitäts-Rath Dr. Grätzer gedachte der erschreckenden Zahlen aus seinen statistischen Ermittelungen über die Armen-Krankenpflege Breslau's, wonach im vorigen Jahre 2200 Kinder unter 1 Jahre starben, was mehr als ein Drittel der überhaupt mit 5870 angegebenen Sterbefälle ausmacht. Unter jenen befanden sich 584 uneheliche Kinder, und wenn nur der fünfte Theil künftig gerettet werde, sei damit Verdienstvolles für die Menschheit geschehen. Bald werde die schlimme Zeit überwunden sein, der Verein habe einen nicht geringen Anfang gemacht, und bei dem anerkannten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft und der Unterstützung der Presse könne es an günstigen Erfolgen nicht fehlen.

Auf eine Anfrage des Herrn Polizeipräsidenten v. Ende bemerkte der Vorsitzende, die Mitgliederzahl belaufe sich auf 896 (gestern bereits über 900 gestiegen) mit 978 Thlrn. jährl. Beiträge; zur Aufsicht und Pflege der Kinder haben sich 300 Personen bereit erklärt, eine Zahl, die bei 57 städtischen Bezirken wohl genügend erscheine.

Herr Dr. Weis hält es für ungemein wünschenswerth, recht bald mit der Bildung der Bezirksvereine vorzuschreiten.

Nachdem die Herren Geh. Rath Dr. Häser, Frhr. v. Ende, Dr. Thiel u. A. für die Initiative der Versammlung resp. des Gesammtvorstandes bei der Bildung der Comite's gesprochen hatten, wurde sofort zur Ausführung geschritten. Demnächst meldete sich eine bedeutende Anzahl Personen, welche die Organisation in circa 30 Bezirken übernehmen wollen. Mit den weiteren Maßnahmen ist das provisorische Comite beauftragt.

Telegraphische Depeschen.

London, 28. Nov. Getreidemarkt wegen Nebel geschäftslos. Englischer und fremder Weizen nominell zu Montagspreisen.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Newyork, 17. Novbr. Aus Vera-Cruz vom 1. November wird gemeldet, daß der Kaiser Maximilian wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt ist. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 29. Nov. Die „N. Pr. Z." sagt: Die letzten Putbuser Berichte melden, daß Graf Bismarck nächsten Sonnabend von dort abreisen wird. Die Zeitungsberichte, denen zufolge Herr v. Werther nach Petersburg und ein anderer Gesandter nach Wien gehen sollte, sind völlig grundlos. (Wolff's T. B.)

Berlin, 29. Nov. Die „Nordd. A. Z." meldet: Auf die Einladung Preußens wegen Eröffnung der Berathung über den dem norddeutschen Parlament vorzulegenden Verfassungsentwurf und den Termin der Parlamentsberufung sind bereits 4 zustimmende Antworten eingegangen. Das Gerücht, Herr v. Ernsthausen werde in Köln Regierungspräsident werden, ist, wie die „Nordd. A. Z." hört, unbegründet. (Wolff's T. B.)

Berlin, 29. Novbr. Der Unfall des Herrn v. d. Heydt, von welchem der Minister des Innern gestern in der Kammer sprach, war bedeutungslos und ist durch Applicirung von Schröpfköpfen bereits beseitigt. (Wolff's T. B.)

Köln, 29. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet aus Paris: Eine Depesche Bazaine's ist im Kriegsministerium eingelaufen, die Unmöglichkeit nachweisend, Mexico vor Ablauf von weiteren 2 bis 3 Monaten zu verlassen. Meja wird in dieser Depesche als der passendste mexicanische Regent bezeichnet. Die Staatsform sei gleichgiltig. Die Gerüchte von Bazaine's Gelüsten auf die Krone von Mexico sind falsch. (Wolff's T. B.)

Dresden, 29. Nov. Die Abgeordnetenkammer genehmigte einstimmig das norddeutsche Reichswahlgesetz, die Diätenfrage der betreffenden Ausführungs-Verordnung anheimgebend, und nahm schließlich den Deputationsantrag an, daß mit der Annahme dieses Wahlgesetzes für die constituirende Versammlung die Principien eines dauernden Wahlrechts nicht zur Erledigung gebracht sein sollen. (Wolff's T. B.)

Wien, 29. Nov. Das „Wiener Journ." schreibt: Die Gerüchte von Truppen-Concentrirungen in Galizien beruhen ganz und gar auf Erfindung. Es fehlt jede Veranlassung zu einer solchen Maßnahme. (Wolff's T. B.)

Pest, 29. Nov. In der heutigen Landtagssitzung wurde ein Antrag Tisza's verlesen, welcher verlangt, daß die Fünfzehner-Commission zur Abfassung einer Adresse autorisirt wird, in welcher um Restitution in integrum gebeten wird. Sodann wurde ein Antrag Deak's verlesen, welcher die Herstellung der Rechtscontinuität und bezüglich der allgemeinen Angelegenheiten in einer Adresse die Hinweisung auf die Fortsetzung der Arbeiten der Siebenundsechsziger-Commission verlangt. (Wolff's T. B.)

Toulon, 29. Nov. Die Fregatte „Gomes" ist gestern mit Depeschen nach Civita-Vecchia abgegangen; sie soll das 59. Linien-Regiment zurückbringen. Die Fregatten „Orinoko" und „Canada" werden die übrigen Besatzungstruppen zurückführen. (Wolff's T. B.)

Madrid, 29. Nov. Die „Epoca" meldet in einem Telegramme aus Lissabon vom 28. November, daß die Königin von Portugal letzte Nacht vorzeitig entbunden wurde. Der Gesundheitszustand der Letzteren ist indeß befriedigend. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 29. Nov. Das Kriegsministerium verordnet die zeitweilige Entlassung der in Folge der diesjährigen Rekrutirung in Polen überzähligen Armeesoldaten. Der Prinz von Wales ist Nachmittags nach Berlin abgereist (Wolff's T. B.)

Newyork, 28. Nov. Die Bundestruppen besetzten Matamoras; Maximilian soll von Veracruz nach Havannah gereist sein. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 153. Breslau-Freiburger 142. Neisse-Brieger 102. Kosel-Oderberg 51⅝. Galizier 85¾. Köln-Minden 147¼. Lombarden 108. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 78¾. Oberschles. Litt. A. 173¾. Oesterr. Staatsbahn 107. Oppeln-Tarnowitz 76 B. Rheinische 117. Warschau-Wien 62. Darmstädter Credit 85. Disconto-Commandit 99⅞. Minerva 30¾ B. Oesterr. Credit-Aktien 58¾. Schles. Bankverein 113½ B. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anl. 98¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85⅜. Oesterr. National-Anl. 51¾. Silber-Anleihe 59. 1860er Loose 62¾. 1864er Loose 39½ B. Ital. Anleihe 53⅞. Amerikan. Anleihe 75¼. Russ. 1866er Anleihe 85½. Russ. Banknoten 80⅜. Oesterr. Banknoten 78½. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Monate 6, 22. Wien 2 Monate 77¾. Warschau 8 Tage 80⅜. Paris 2 Monate 80 5/12.

Wien, 29. November. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 57, 60 National-Anlehen 66, 40. 1860er Loose 80, 50. 1864er Loose 73, 70. Credit-Actien 151, 60. Nordbahn 153, 80. Galizier 219, 25. Böhmische Westbahn 155, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 104, 50. Lomb. Eisenbahn 206, 00. London 128, 00. 125, 60. Kassenscheine 191, 00. Napoleonsd'or 10, 27.

New-York, 28. Nov. Wechselcours auf London in Gold 109½. Gold-Agio 41½. Bonds 109. Baumwolle 34. Petroleum —.

Berlin, 29. November. Roggen: lustlos. Nov. 56, Nov.-Dez. 55¾, Dez.-Jan. 55, April-Mai 53¾. — Rüböl: fester. Novbr. 12¾, April-Mai 12 5/12. — Spiritus: unverändert. Nov. 16¾, Nov.-Dez. 16½, Dez.-Jan. 16½, April-Mai 16⅚. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 29. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen flau, pro Nov. 81½. Frühjahr 83¾. — Roggen flau, pro Novbr. 54½. Frühjahr 54. April-Mai 52¾. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl fester, pro Nov. 12 Gld. Frühj. 12½. — Spiritus höher, pro Nov.-Dez. 16 bez. Frühj. 16⅚.

Inserate.

Gestern wurde ausgegeben: [4573]

Schles. Landw. Zeitung, VII. Jahrg., Nr. 48.

Herausg. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Jauchendüngung und Miststätten. Von Rogahly. (Schluß.) — Die neue Dr. Frank'sche Theorie über die Wirkung der Salzdüngung. — Aphorismen über Bienenzucht. Von C. Klimke. — Literatur. — Ueber die Verbesserung der Nieder- und Mittelwaldungen und über Vermehrung der Loh- und Eichenbaumholz-Production. Von v. Pannewitz. (Schluß.) — Journalschau. — Ein landwirthschaftl. Club in Breslau. — Auswärtige Berichte. — Literatur. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 48.** Inhalt: Vereinswesen. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Club der Landwirthe in Breslau.

Zu der **am 4. Dezember Nachmittags 3½ Uhr im Saale des Hotel de Silesie** stattfindenden constituirenden Versammlung beehren wir uns alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft, sowie die mit ersteren in geschäftlichen Verbindungen stehenden Kaufleute, Industriellen und Gewerbetreibenden ergebenst einzuladen. Jährlicher Beitrag 5 Thaler. Schriftliche Beitrittserklärungen sind an einen der Unterzeichneten zu richten. [4540]

Breslau, den 26. November 1866.

Das provisorische Comite.

v. Röder, Kgl. Landrath. — Elsner v. Gronow, Generallandsch.-Repräsentant. — W. Korn, Gen.-Secret. d. Centralvereins.

„Der Mensch sei edel, hilfreich und gut.„

In dem gestrigen Morgenblatte dieser Zeitung wurde ein schreckliches Unglück gemeldet. — Der 19jährigen **Minna Fiedler**, Fabrikarbeiterin in der Schöller'schen Kammgarnspinnerei — wohnhaft Nikolaistraße Nr. 66 „blaue Sonne" — ist auf gräßliche Weise ein Arm zerquetscht worden, der vollständig amputirt werden mußte. — O, armes Mädchen! und du warst die Stütze deiner in den dürftigsten Verhältnissen lebenden Mutter. — Wer ein fühlendes Herz hat, spende eine Gabe der Liebe! Die Expedition der Breslauer Zeitung hat sich zur Annahme von Beiträgen für die Verunglückte bereit erklärt. [4555] A. S.

Mitte Dezember werde ich in **Breslau** zu consultiren sein.

Zahnarzt Dr. Block,

Berlin, Unter den Linden 54 u. 55. [4295]

Das abgelaufene Jahr hat auch für den Leuthener Veteranen seine Geschichte. — Seit meinem letzten Rechenschaftsbericht vom 22. März d. J. (Bresl. Ztg. Nr. 172) sind an patriotischen Gaben eingegangen: Aus Neumarkt A. K. 1 Thlr., Müller Buch aus Heidau 10 Sgr., Sammlung beim Diner an Königs Geburtstag zu Reichenbach i. Schl. 14 Thlr., Hr. Baumeister Fellbaum daselbst 1 Thlr., Hr. Kaufm. Rupprecht aus Berlin 3 Thlr., Ungenannt aus der Umgegend von Reichenbach 1 Thlr., Hr. Kfm. A. Neugebauer in Langenbielau 5 Thlr., Hr. Kaufmann A. Pietsch daselbst 1 Thlr. 15 Sgr., Ungenannt Kr. Neumarkt 25 Sgr., Hr. Ob. A. W. aus B. 10 Thlr., Hr. Lieutenant D. aus B. 5 Thlr., Hr. S. aus Schweidnitz 1 Thlr., Herr Pfarrer Strauch aus Krintsch 1 Thlr., Hr. Erzpriester Majunke 20 Sgr., aus Breslau A. F. 5 Thlr., aus Patschkau dem Veteranen zum Namensfest eine goldene Medaille: 5 Thlr. 20 Sgr. = 56 Thlr. Dazu die früher angezeigten 154 Thlr., ergiebt in Summa 210 Thlr., die in preußischen Staatspapieren angelegt sind.

Eine namhafte Unterstützung hat der zu Canth am 12. März d. J. verstorbene Bürger Hr. Joseph Hoffmann in seinem Testamente vom 7. März d. J. dem Veteranen zugewendet, indem er zum Wiederaufbau der kath. Kirche zu Leuthen 600 Thlr. legirte.

Dies ist — Dank allen Wohlthätern — Dank besonders der Redaction der Breslauer Zeitung für die wohlwollende und uneigennützige Förderung dieses patriotischen Werkes — für dieses Jahr ein bedeutender Fortschritt zum Besseren. Und reißt auch jeder Sturm am alten Mantel des Veteranen neue und größere Löcher, seine Lage ist nunmehr nicht mehr ganz verzweifelt, seine Zukunft nicht ganz hoffnungslas.

Es wird dem Veteranen besser werden, besonders wenn edle Patrioten seiner nicht ganz vergessen.

Es wird besser werden, nachdem im Laufe des Jahres im hohen Auftrage wiederum Sach- und Bau-Verständige dem Veteranen an den Puls gefühlt, d. h. seinen Nothstand untersucht und diesen jetzt — Gott sei Dank — sehr bedenklich gefunden haben. — Ja, nur eine Radicalcur kann dem Veteranen helfen — jedes Flickwerk dagegen für ihn nur zur Schellenkappe werden.

Es wird besser werden, nachdem des Königs Majestät durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 20. October d. J. Vortrag in der Leuthener Kirchen-Bausache befohlen haben. Wäre es hier dem Veteranen vergönnt, seinem königlichen Herrn diesen Vortrag durch seine Erscheinung illustriren zu dürfen, oder nur seinem Obmann huldvollst gestattet, an den Stufen des Thrones das Elend der historischen Kirch-Ruine von Leuthen schildern zu können — Mitbürger, schon in Jahresfrist würde der Veteran von Leuthen in monumentaler Schönheit verjüngt dastehen, ein schönes Doppeldenkmal für die Siege von Leuthen und Königgrätz. [4570]

Leuthen, den 25. November 1866.

Für den Veteranen sein Pfarrer und Obmann
Franz Kiesel.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich: [4582]
Louise Ulbrich.
Franz Kinscher.
Langenbielau, Schweidnitz, 29. Novbr. 1866.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emil Seidel, [6145]
Louise Seidel, geb. **Piontek.**
Paulus-Grube. Elisabeth-Grube.

Die gestern Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ludwina**, geb. **Bartsch** von einem munteren Mädchen beehrt sich, statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. [890]
Tarnowitz, den 28. November 1866.
Guido Schön,
Gräfl. Calculator und Lieutenant im königl. 2. Oberschl. Landw.-Regt. Nr. 23.

Verspätet.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Früh um 10 Uhr entschlief sanft unsere geliebte Gattin, Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, die Frau Apotheker **Therese Grünhagen,** geb. **Karwig,** nach langen, schweren Leiden, in ihrem 78. Lebensjahre.
Dies zeigen wir im tiefsten Schmerz mit der Bitte um stilles Beileid an.
Trebnitz, den 26. November 1866.
[889] **Die Hinterbliebenen.**

[6151] **Todes-Anzeige.**
Gestern, Nachts 11½ Uhr, starb unser liebes Söhnchen **Richard** an Zahnkrämpfen im Alter von 3½ Monaten. Dies zeigen wir tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.
Schmolz, den 29. November 1866.
J. Pilz nebst Frau.

Seiner den 5. October d. J. dahingeschiedenen Gattin folgend, starb den 25. November d. J. Früh 3 Uhr nach schweren Leiden an hinzugetretener Lungenlähmung der Forstverwalter a. D. **Sebastian Pfennig** im noch nicht vollendeten 78. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies hiermit tiefbetrübt allen Bekannten des Verstorbenen an. — Steinseifersdorf, 26. November 1866.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Florentine Mickley mit Hrn. Eugen Finck, Gr.-Neuendorf a. O. und Finckenstein.
Ehel. Verbindungen: Hr. Victor von Magnus mit Frl. Christine Magnus in Berlin, Hr. Kaufm. Carl Anger mit Frl. Adolphine Scheuermann das.
Geburten: Eine Tochter Hrn. Maschinist R. Molonek in Kiel, Hrn. M. Bamberger in Berlin, Hrn. Secretär Zimmermann in Guben.
Todesfälle: Wittwe Friederike Grosse, geb. Lindenberg in Berlin, Hr. Porträtmaler Theodor Boeden das., Hr. Friedrich Sommerfeldt in Wriezen, Frau Anna Ascher, geb. Friedeberg, in Berlin.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Freitag, den 30. Novbr. 50. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. **„Magnetische Kuren."** Original-Lustspiel in 4 Akten von Hackländer. Hierauf: **„Hanni weint und Hansl lacht."** Komische Operette in 1 Akt von St. Remy. Musik von J. Offenbach.
Sonnabend, den 1. Dezbr. Bei aufgehobenem Abonnement. Zweites Gastspiel des Fräul. **Aglaja Orgéni**, vom königl. Hoftheater in Berlin, und des Hrn. **Bohlig**, vom Stadt-Theater in Mainz. **„Die Nachtwandlerin."** Große lyrisch-romantische Oper in 3 Akten von Bellini. (Amina, Fräul. Orgéni. Elwin, Hr. Bohlig.)

Verein. △ 3. XII. 6½. R. △ III.

Musikalischer Cirkel.
Die erste Soirée findet am [4562]
Freitag, 7. Dezbr., statt.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Charaden-Aufführungen.
Theatralische Darstellungen von Wörtern für Jung und Alt.
Von **einer Frau.**
8. 10½ Bogen. Eleg. broch.
Preis 7½ Sgr.
„Charaden-Aufführungen" aus dem Stegreife machen sowohl Jung als Alt sehr großes Vergnügen. Eine Anleitung, wie man dergleichen hübsch ausführen kann, zeigt dieses Büchlein an hundert Beispielen und liefert hiermit einen dankenswerthen Beitrag zur Erhöhung geselliger Freuden in den langen Winterabenden. [4552]

Gesellschaft d. Freunde.
Sonnabend, den 1. Dezember,
Gemeinschaftliches Adendbrot.
Die **Subscriptionsliste,** welche Mittwoch, den 5. Dez., geschlossen wird, liegt im Gesellschafts-Locale aus.
Die Direction. [6107]

Julius Hainauer
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.
Haupt-Depôt des photographischen Kunst-Verlages von Gustav Schauer in Berlin.
1082 Blatt in Visitenkarten-Format,
900 Blatt in Album-(Quarto-)Format
enthaltend die Bilder der Dresdener, Münchener, Berliner und Wiener Gallerien.
☞ Der Preis dieser ausgezeichneten, bisher unerreichten photographischen Kunstblätter wird von mir um den Ankauf derselben zu erleichtern und dieser Collection Eingang zu verschaffen bei dem Visitenkarten-Formate
☞ pro Blatt von **6 Sgr. auf 3 Sgr.**
bei dem Album-Format
☞ pro Blatt von **20 Sgr. auf 15 Sgr.**
herabgesetzt. Cataloge gratis.
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.

Hôtel de Silésie.
Heute Freitag, den 30. November:
I. Sinfonie-Concert,
ausgeführt von der Kapelle, unter Leitung des Musikdirectors Herrn Kuschel und unter gütiger Mitwirkung des Domsängers Herrn Preiß und Solisten Herrn Scholtz.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Täglich [3796]
Großes Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn **F. Langer.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Reeles Heirathsgesuch.
Ein Kaufmann, 34 Jahre alt, mit 1200 Thlr. Einkommen, sucht sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu verheirathen. Man sieht mehr auf Bildung und Herzensgüte als auf Vermögen. [888]
Offerten nebst Photographie nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub L. K. 57 entgegen. Discretion selbstverständlich.

Mineralien-Sammlungen
von 80 und 100 Stücken für 4 resp. 6 Thlr., auch größere Sammlungen zu jedem selbst zu bestimmenden Preise. [874]
Waldenburg. Lehrer **E. Leisner.**

1. Bezirks-Versammlung.
Die geehrten Herren Wähler von der Albrechtsstraße 1 bis 26, Altbüsserstraße 5 bis 12 und 59, Bischofsstraße, Eisenkram, Elisabetstraße, Graben, Grüne Baumbrücke, Hintermarkt, Katharinenstraße 10 und 11, Ketzerberg, Mäntlergasse, An der Maria-Magdalena-Kirche, Neue Gasse, Ohlauerstraße 38 bis 87, Predigergasse, Am Rathhause, Ring 29 bis 41, Schuhbrücke 8 bis 12 und 71 bis 77 und Weintraubengasse werden hierdurch ganz ergebenst eingeladen, [4574]
Sonnabend, den 1. Dezember,
Abends 7½ Uhr,
im **Hôtel de Silésie,** Bischofsstraße,
zu erscheinen.
Tagesordnung:
1) Die Wahl eines Comite
2) Besprechung von Bezirksangelegenheiten.
Das provisorische Comite.



Kallenberg's anatomisches **Museum,**
Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Freitags für Damen.
Sonntag zum letzten Male.

Der hiesige
Bürgermeister-Posten
mit einem Gehalte von 600 Thlrn. jährlich ist vacant. Qualificirte Personen, welche auf diese Stelle reflectiren, werden ersucht, sich mit portofreier Einsendung der nöthigen Papiere bis **zum 15. Dezember d. J.** an den Stadtverordneten-Vorsteher, Buchdruckereibesitzer Sauermann zu wenden. [2429]
Freystadt i. Schles., den 28. Novbr. 1866.
Der Magistrat.
Matthäus.

Bekanntmachung.
Alle diejenigen, welche dem verstorbenen Rathsmaurermeister **Carl Meincke** etwas verschulden, sowie diejenigen, welche an den Nachlaß desselben irgend welche Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch ersucht, sich binnen 14 Tagen bei dem Unterzeichneten, welcher von den Erben des Verstorbenen mit umfassender Vollmacht versehen ist, zu melden.
Breslau, den 26. November 1866.
Heinrich Kuveke,
Zimmermeister, [6077]
Kleinburger-Straße Nr. 47.

Kohlen-Lieferung.
Der Bedarf an Stückkohlen für den hiesigen Schlachthof pro Jahr 1867 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.
Der Verbrauch wird circa 1500—1800 Tonnen betragen.
Die Bedingungen sind Bahnhofstraße Nr. 17 bei dem Fleischer-Aeltesten Herrn **W. Linke** in den Nachmittagstunden von 2—4 Uhr einzusehen und versiegelte Offerten unter der Aufschrift: „Kohlen-Lieferung" ebendaselbst bis Montag **den 3. Dezember d. J.** abzugeben, worauf der Zuschlag ertheilt werden wird.
Breslau, den 28. November 1866. [6143]
Die Aeltesten der hiesigen Fleischer-Innungen.

Morgen Sonnabend, Abends 8 Uhr:
Hamburg. Roastbeef
bei **S. Ucko & Richter,**
Weinhandlung,
Junkern-Strasse Nr. 8.

Windspiele, kleiner engl. Race, 4 Monate alt, sind zu verkaufen. Näheres Kupferschmiedestraße 7 beim Haushälter. [6153]

Bekanntmachung.
Da die Einlieferung der Rentenbriefe behufs Beifügung der neuen Coupons-Serie von den Bewohnern der Stadt Breslau sich bereits wesentlich vermindert hat, so wird die Annahme der Rentenbriefe bei der unterzeichneten Direction für den gedachten Zweck für die Bewohner **der Stadt Breslau** von jetzt ab **auf jeden Sonnabend Vormittag** beschränkt. [2439]
Breslau, den 29. November 1866.
Königliche Direction der Rentenbank für Schlesien.

Oberschlesische Eisenbahn.
Nach Wiederherstellung der Brücke über die Weichsel und der directen Schienen-Verbindung wird der Betrieb auf der Strecke Neuberun-Oswiencim vom 1. Dezember d. J ab nach dem früheren Fahrplane wieder eröffnet, was wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß am bezeichneten Tage die Ueberführung der Frachtgüter durch Landfuhrwerk in Gemäßheit der Bekanntmachung vom 17. October d. J. aufhört. [4581]
Breslau, den 29. November 1866.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.
Wir beabsichtigen eine seit dem Jahre 1846 im Betriebe gewesene gekuppelte Locomotive mit Tender zu verkaufen und fordern Kauflustige hierdurch auf, ihre schriftlichen Gebote versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift:
„Gebot auf eine alte Locomotive mit Tender"
versehen, bis zum 12. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, an die unterzeichnete Direction einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Büreau auf dem Bahnhofe in Gegenwart der etwa erschienen Bieter erfolgen wird.
Die Locomotive mit Tender steht auf dem Bahnhofe Hansdorf zur Ansicht bereit und haben Kauflustige sich dieserhalb dort an unsere Bahnhofs-Inspection zu wenden.
Die Verkaufsbedingungen und Beschreibung können gegen Erstattung der Schreibegebühren von unserer Werkstätten-Verwaltung in Glogau bezogen werden und muß deren schriftliche Anerkennung unter dem Gebote ansgedrückt werden. [873]
Glogau, den 15. November 1866.
Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.
Wir beabsichtigen die in unseren Werkstätten angesammelten Materialien-Abgänge, sowie unbrauchbare Achsen mit Rädern zu verkaufen und fordern Kauflustige hierdurch auf, ihre schriftlichen Gebote versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift:
„Gebot auf Materialien-Abgänge"
versehen bis zum **5. Dezember d. J.,** Vormittags 10 Uhr, an die unterzeichnete Direction einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter in dem Büreau des Empfangshauses zu Glogau erfolgen wird.
Die Verkaufsbedingungen, ohne deren schriftliche Anerkennung kein Gebot angenommen wird, und das Verzeichniß können gegen Erstattung der Schreibgebühren von unserer Werkstätten-Verwaltung in Glogau bezogen werden.
Glogau, den 16. November 1866. [4276]
Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

☞ **Grösstes Lager** ☜
gebundener Bücher.
Für Privatbibliotheken und **zu Geschenken** besonders geeignet.
Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch),
Breslau, Schweidnitzerstrasse 16—18
[3970]
Gute **Bücher**
Elegante Einbände.
Sehr billige Preise.
Verzeichnisse gratis.

Productionsbericht der Vulkanhütte
pro November 1866 durch 4 Wochen.

	Production. Ctr.	Pfd.	Erzausbringen in Procent.	Coaksverbrauch in Cubikfuß pr. Ctr.	Durchschnittliche Wochenproduction Ctr.	Pfd.
Bei 2 Hohöfen	16,776	45	30,02	7,16	2097	05

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende — Der Director
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan".
[887] Dr. Wollner. — R. Paletta.

Ausbildung zum Fähnrichs-Examen auf dem Lande.
Die im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, in ländlicher Zurückgezogenheit, fern von den Versuchungen des grossstädtischen Lebens eröffnete Militär-Bildungs-Anstalt hat in den angesehensten Familien-Kreisen, namentlich auch bei hohen Militär-Personen, so viel Anklang gefunden, dass neue parallele Curse zur Vorbereitung für das Fähnrichs-Examen angelegt werden mussten. Der Unterricht wird von 10 Militär- wie Civil-Fachlehrern ertheilt. Honorar quart. 100 Thlr. prän. Programm nebst Verzeichniss der Zöglinge gratis. [598] **Dr. Beheim-Schwarzbach,** königl. Director.

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [3766]
Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

Carl W. Hoffmann in Leipzig, Rannstädter Steinweg 29, übernimmt den **Verkauf jedes couranten Artikels** und leistet Vorschüsse hierauf. [4156]

Literarische Festgaben.

Aus dem Verlage von Eduard Trewendt in Breslau.

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.
37 Bde. Eleg. br. 11 Thlr. 12 Sgr.

Inhalt: **Kriminalgeschichten** 6 Bde. — **Noblesse oblige** 3 Bde. — **Vagabunden** 3 Bde. — **Christian Lammfell** 5 Bde. — **Ein Schneider** 3 Bde. — **Die Eselsfresser** 3 Bde. — **Kleine Erzählungen** 5 Bde. — **Vierzig Jahre** 6 Bde. — **Der letzte Komödiant** 3 Bde. [4572]

Supplement: **Noch ein Jahr in Schlesien.** Anh. z. d. „Vierzig Jahren". 2 Bde. 20 Sgr. — **Charpie** 2 Bde. 1 Thlr. 15 Sgr.

Theodor Mügge's Romane.

Gesammt-Ausgabe in 33 Bänden. 8. Eleg. brosch. Preis per Band 15 Sgr.
Erschienen sind bisher: **Der Chevalier** 3 Bde. — **Toussaint** 5 Bde. — **Erich Randal** 4 Bde. — **Afraja** 3 Bde. — **Tänzerin und Gräfin** 3 Bde. — **Die Vendéerin** 2 Bde. — **Weihnachtsabend** 1 Bd. — **Arvor Spang** 2 Bde. — **Verloren und gefunden** 2 Bde. — **Der Voigt von Sylt** 2 Bde. — **Der Majoratsherr** 1 Bd.

Die deutsche National-Literatur

in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.
Literarhistorisch und kritisch dargestellt von
Rudolph Gottschall.
Zweite vermehrte und verb. Auflage. 3 Bde. gr. 8. Eleg. br. 4 Thlr. 15 Sgr.

Karl von Holtei's
Schlesische Gedichte.

Neunte Auflage.

Mit einem Glossar von **Karl Weinhold.**	Mit Bildern nach Zeichnungen von **August von Heyden.**

Gr. 8. 29¾ Bog. In engl. Leinwand mit vergoldeter Rücken- und Deckelpressung höchst elegant gebunden. Preis: 3½ Thlr.

Elegante Miniatur-Ausgaben.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausg. von **Rudolph Gottschall.** 6. Aufl. Höchst eleg. geb. Preis 1½ Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Hugo v. Blomberg. Bilder und Romanzen. Eleg. br. 1¼ Thlr. Eleg. geb. 1¾ Thlr.
Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. 2 Aufl. Eleg. geb. 2¼ Thlr.
Rudolph Gottschall. Maja. Ein Lotosblumenkranz. Eleg. gebd. 27 Sgr.
Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Eleg. geb. 1¼ Thlr.
Karl von Holtei. 600 Sprüche aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Eleg. cart. 27 Sgr.
Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. gebd. m. Goldschn. 1½ Thlr.
Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Mosaikband gebd. 2 Thlr.
Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 5te Gesammt-Ausgabe. Sehr eleg. gebd. 2¼ Thlr.
Robert Urban. Der Hausgeist. Eine nachdenkliche Geschichte. Eleg. br. 15 Sgr. [4572]

Winter-Saison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; dasselbe enthält einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations- und Spielsäle. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die Curkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln, wie in der Sommer-Saison, fortwährend miteinander ab. Eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, die in dem Theatergebäude, welches durch eine geheizte Gallerie mit dem Conversationshause verbunden ist, wöchentlich drei Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Sechszehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [3756]

10,000 Thlr. sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Große




Verloosung



von Pferden, Wagen, Capitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr.-Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von:
fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000 2c. 2c. zur Verloosung.

Sämmtliche Gewinne müssen in bevorstehender einen Ziehung gewonnen werden, sind Original-Loose, sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis **15. Dezember a. c.** zu beziehen.
Ein Original-Loos kostet Thlr. 1. Pr. Crt. oder fl. 1. 45.
Eilf Original-Loose kosten „ 10. „ „ „ 17. 30.

Gefällige Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herrn **Carl Hensler** in **Frankfurt a. M.** zu richten. [4377]

Der Verwaltungsrath.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

In der Buch- und Kunsthandlung von **Kohn & Hanke,** in Breslau, Junkern-Straße Nr. 13, sind vorräthig: [4214]

Kaulbach's weltberühmte Compositionen.

Der Babelthurm.	Die Kreuzfahrer.
Homer u. die Griechen.	Die Hunnenschlacht.

In meisterhaften **Stichen** à 11⅓ Thlr., zusammen für 40 Thlr. — In **Photographien** nach diesen Stichen à 3 Thlr. in allen Buch- und Kunsthandlungen.

Alexander Duncker in Berlin.

Bekanntmachung. [2416]
Vom 1. Dezember d. J. ab ist von uns der königl. Gerichts-Assessor und Hilfsrichter **Vietsch II.**, wohnhaft Albrechtsstraße Nr. 25, zum **Civilstands-Commissarius** ernannt und demselben die Beglaubigung von Geburten, Ehen und Sterbefällen in Gemäßheit der Verordnung vom 30. März 1847 und des Gesetzes vom 23. Juli 1847, sowie der Instructionen vom 10. Mai und 29. Juli 1847 ein- für allemal übertragen.
Zur Erledigung der bei ihm zu formirenden Anträge ist an jedem Wochentage die Zeit von 11 bis 1 Uhr Vormittags im Notariats-Zimmer Nr. 23 festgesetzt.
Breslau, den 22. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.
Zu dem Concurse über das Vermögen des Instrumentenbauers **Adolf Mager** hierselbst hat 1) der Holzhändler Gottlieb Sommer in Schweidnitz eine Forderung von 144 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. ohne Beanspruchung eines Vorrechts;
2) der Kaufmann A. Ehrlich hier eine Wechselforderung von 450 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 11. Dezember 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [2431]
Breslau, den 23. November 1866.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: Tietze.

[2434] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 232 das Erlöschen der Firma **A. Schloßmann & Co.** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2436] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1643 das Erlöschen der Firma **Herrmann Krusch** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2437] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1918 die Firma **Simon Lasch** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Lasch** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2435] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 89 das Erlöschen der dem **Bernhard Wollstein** hier von der Nr. 90 des Gesellschafts-Registers eingetragen gewesenen, jetzt aufgelösten Handels-Gesellschaft **Wollstein & Baruch** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2432] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist a. bei Nr. 94 das Erlöschen der dem Kaufmann **Adolph Mannheimer** und b. bei Nr. 243 das Erlöschen der der verehel. Kaufmann **Schloßmann, Rosalie,** geb. **Heilpern,** von dem Kaufmann **Abraham Schloßmann** hier für die Nr. 232 des Firmen-Registers eingetragene Firma **A. Schloßmann & Co.** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2433] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 491 die von den Kaufleuten **Carl Schloßmann** und **Adolph Mannheimer,** beide hier, am 6. November 1866 hier unter der Firma **Schloßmann & Co.** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1306] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des der Wittwe **Leber** zustehenden ideellen Antheils von fünf Achteln von dem hier in der neuen Kirchgasse unter Nr. 8 belegenen Grundstücke (unter Ausschluß der durch Vertrag vom 18. Mai 1863 an die hiesige Stadtgemeinde und an den Zimmermeister August Gericke veräußerten beiden Trennstücke), welches Grundstück auf 11,210 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin auf
den 28. Dezember 1866. Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmid
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 31. Mai 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1422] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Blüchergasse gelegenen, im Hypothekenbuche von der Oder-Vorstadt vol. XI. fol. 57 verzeichneten, auf 15,603 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 1. Februar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst,
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 29. Juni 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Freiwillige Subhastation.
Die den Erben des Müllers **Johann Kuschel** zu Soritsch bei Glatz gehörigen Grundstücke, nämlich: [2181]
1. das Mühlengrundstück Nr. 6 zu Soritsch, bestehend aus 15 Morgen Acker, Garten und Gräserei, abgeschätzt im Jahre 1862 auf 2520 Thaler, und einer Wassermühle abgeschätzt im Jahre 1862 auf 7960 Thlr., welche jedoch in diesem Jahre bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist;
2. das angrenzende Ackerstück Nr. 30 zu Glatz von 78 Morgen, abgeschätzt im Jahre 1862 auf 6920 Thlr. sollen
auf den 17. Dezember 1866,
3 Uhr Nachmittags
an ordentlicher Gerichtsstelle zu Glatz Zimmer Nr. 23 freiwillig subhastirt werden.
Taxe und Kaufbedingungen sind in unserem Büreau V. einzusehen.
Glatz, den 25. October 1866.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung II.

[1480] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Frankenstein.
Die dem **Anton Langnickel** gehörige Wassermühle Nr. 1 zu Gierichswalde, abgeschätzt auf 6211 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 11. Februar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Häntzschel, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11,
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) Die Auszüglerwittwe **Welzel** in Gierichswalde,
2) der Freirichtergutsbesitzer **Franz Weniger** in Königshain resp. deren Erben,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Frankenstein, den 9. Juli 1866.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Proclama. [2361]
Königl. Kreis-Gericht zu Krotoschin.
I. Atheilung.
Am 16. November 1866, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des früher in Baszkow wohnhaften Rittergutsbesitzers Grafen **Alexander v. Mielzynski** ist der gemeine Concurs eröffnet.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Kubale** in Krotoschin bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 4. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Kreis-Richter Woelffel im Terminszimmer Nr. 14
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 12. Dezember 1866 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Auction. [2428]
Montag den 3. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen die Korbruthen auf dem sogenannten Kuttelwald-Werder — eine Fläche von circa 12 Morgen, am linkseitigen Oderufer, oberhalb der Ueberfähre nach dem zoologischen Garten — meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden. Verkaufsbedingungen werden am Termine bekannt gemacht.
Die Stadt-Bau Deputation.

Jagd-Einladungen
[3715] stets vorräthig:
Institut **M. Spiegel,** Breslau.

[2438] **Bekanntmachung.**
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Heymann Timendorfer** hierselbst ist durch Accord beendet.
Beuthen OS., den 26. November 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2430] **Proclama.**
In dem Concurse über das Vermögen des Grafen **Alexander v. Mielzynski,** früher zu Baszkow wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 29. Dezember 1866 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf Montag den 21. Januar 1867, Nachmittags 3 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Woelffel im Terminszimmer Nr. 14
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die hiesigen Rechtsanwälte Arnold, Machula und Poetsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Krotoschin, den 24. November 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Concurs-Commissarius.

Sonnabend den 1. Dezember
beginnt ein neuer Cursus im
Schnell-Schönschreiben
für Herren, Damen und Schüler. — Bester Erfolg wird garantirt. — Annahme täglich:
Neue-Gasse Nr. 13,
erste Etage.
Julius Spieß,
[4558] Kalligraph aus Berlin.

Die fast täglich bei mir erfolgenden **verspäteten** Anmeldungen zu meinen **Unterrichtscursen im kaufmännischen Rechnen** und der **Buchführung** veranlassen mich zu der Erklärung, daß ich die Betheiligung an denselben in diesem Jahre, **also vor Anfang Januar 1867** (zu welcher Zeit dann wieder **neue** Curse beginnen) **weder Herren noch Damen** gestatten kann. —
Für den **Privat-Unterricht** werden vom **1. Dezember** c. an **täglich 2 Stunden** frei und belieben Reflectanten darauf sich in den Nachmittagsstunden **von 1—3 Uhr** bei mir zu melden. — [4578]
Oscar Silberstein,
concession. gepr. Lehrer der Handelswissenschaften,
Schweidnitzer Stadtgraben 8.
(Hotel Zettlitz) 1. Etage.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Originalpreisen** prompt besorgt.
Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**
Annoncenbureau [4496]
von Eugen Fort in Leipzig.

Für ein Unternehmen mit **nachweislich** ganz sicherem Erfolge eines **sehr bedeutenden Gewinnes** wird
ein **Theilnehmer** mit ca. **4000 Thlr.** gesucht. Anfragen franco unter S. J. 91 post restante Breslau. [5704]

„König Wilhelm-Geld-Lotterie."
Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000,** 8 Mal à **500,** 12 à **300,** 16 à **200,** 40 à **50,** 200 à **25,** 400 à **20,** 2000 à **10,** 4000 à **5 Thlr.,** kostet ¹/₁ Loos **2,** ½ Loos **1** Thlr. [4142]
Zur bevorst. 2. Zieh. der **„1866er Köln. Domb.-Lotterie"** mit 1372 Gew., à **25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Thlr.** 2c., **kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Eins. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring **4.**

Eine Gastwirthschaft
in der belebtesten Vorstadt einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt, massiv, Tanzsaal, Kegelbahn, Eiskeller, 3 Mrg. 80 Q.-R. Gesellschafts- und Gemüsegarten, ist für 11,000 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen mit vollem Inventarium. Auskunft giebt auf frankirte Anfrage das Commissions-Bureau des Secretär L. **Koch** in Brieg.

Eine nahrhafte **Bäckerei** in Berlin ist sofort umzugshalber mit Kundschaft und Inventarium zu übergeben. Adressen bittet man unter Chiffre N. N. 92 poste restante Berlin fr. abzugeben. [865]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 29. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare	
Weizen, weißer	93—99	87	83—84	Sgr.
dito gelber	89—93	86	82—84	"
Roggen	69-70	68	67	"
Gerste	58—60	55	50-53	"
Hafer	34	33	31—32	"
Erbsen	68—72	64	55—60	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	210	200	180
Rübsen, Winterfr.	192	182	170
" Sommerfr.	172	162	152
Dotter	170	160	150

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 16½ B. 7/24 G.

28. u. 29. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''77	335'''26	336'''48
Luftwärme	+ 0,5	+ 0,3	+ 2,3
Thaupunkt	— 0,9	— 0,9	+ 0,5
Dunstsättigung	88pCt.	91pCt.	85pCt.
Wind	NO 1	NO 0	NO 1
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 29. November 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	80¾	80¼
Oesterr. Bankn.	78⅞	78⅝

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld
Preuss. A. 1859	5	104⅛	—
Freiw. St. A.	4½	98⅞	—
Preuss. Anl.	4½	98⅞	—
dito	4	—	88¾
St.-Schuldsch.	3½	85½	—
Präm.-A. 1855	3½	120¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89⅛	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr.			
à 1000 Th.	3½	87¼	—
dito Litt. A.	4	95¼	—
dito Rust.	4	94⅞	—
dito Litt. C.	4	94¾	—
dito Litt. B.			
à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentenbr.	4	91⅝	91⅛
Posen. dito	4	89½	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88¾	—
dito	4½	93¼	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	88¾	—
dito E.	3½	78¾	78¼
dito F.	4½	93⅝	93⅛
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142 G.	
Neisse-Brieg.	4	101 B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	173¾ bz. G.	
dito B.	3½	-	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51¾ G.
Opp.-Tarnow.	5	76¼ B.
Fr.-W.Ndb.A.	4	—
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	74¾,75⅛,74⅞ b.G.
Poln. Pfndbr.	4	61 G.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	52⅝ bz.
Oesterr. L. v. 60	5	63¼ bz.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		39½ B.
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	54 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	61½ bz. G.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	30¼,⅜ bz. B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	114 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oesterr. Credit	5	58¼ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.